

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wg. Kleinanzeigen 20 Wg. — Offertengeld und Abdruckkosten 30 Wg. — Beilagen pro Zulauf 20 Wg. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturen in jeder Kabart hinfällig. — Nachdruck ohne Genehmigung.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Wg. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungspräge.

Nr. 299

Montag, 29. Dezember 1930

83. Jahrgang.

Frankreich vor einem großen Bestechungsfall?

Mit. Berlin, 28. Dez. Der durch den Sturz des Kabinetts Lardieu ausgewählte Dufourcandale zieht weitere Kreise und droht zu einer weit über den eigentlichen Rahmen hinausgehenden Affäre zu werden. Es steht unter Umständen zu erwarten, daß er zu einem Korruptionsfall ausmündet, der die Kollapsen der republikanischen Verfassung blutig beleuchtet und Enttarnungen offenbart, die von den Beteiligten nicht gern gesehen werden.

Vor der zur Behandlung der Dufourc-Affäre eingesetzten Kommission erklärte noch am Samstag der ehemalige Minister Caillaux, daß sein Kabinettschef ihn vor der Anregung der von Peret unterschriebenen Autorisation zur Einführung der Dufourcaktion gewarnt habe; lediglich habe er die Unterschrift seines Vorgängers nicht verweigern wollen, weil ein solches Verhalten in einem geordneten Staatswesen nicht üblich sei. Obwohl damals über Dufourc noch nichts Näheres bekannt war, habe Caillaux den Bankier trotz aufdringlicher Gesuche niemals empfangen; sein Kabinettschef sei dann später, nachdem er aus dem Beamtenstand zurücktrat, in den Verwaltungsrat der Dufourc-Unternehmungen aufgenommen worden.

Zu jener Zeit also, wo Caillaux Minister war, herrschte schon ein Unbehagen über die Tätigkeit des Bankiers Dufourc; so konnte auch Briand in einem Briefe an den Untersuchungsausschuß nicht verhehlen, daß er seinerzeit mit Gesuchen beauftragt worden sei, die auf eine Bestätigung seinerseits der Dufourcaktion hinausliefen. Scheinbar sucht Briand der Angelegenheit jetzt aus dem Wege zu gehen, um nicht durch eine persönliche Vernehmung womöglich Korruptionszustände aufzudecken, die für das Ansehen des Staates von schädlichster Wirkung sein müßten.

Aufstand in Marokko.

Mit. Paris, 29. Dez. Aus Marokko eintreffende Meldungen besagen, daß ein aufständischer Volksstamm einen Angriff auf ein algerisches Dorf unternahm, wobei der Häuptling und einige eingeborene Ganimoher getötet wurden. Französische-marokkanische Truppen unternahmen sofort einen Streifzug nach der bedrohten Gegend und brachten den Marokkanern schwere Verluste bei. Ein Teil der dort algerischen Volksstämme weggenommenen Beute wurde von den Franzosen dem Feind wieder abgenommen.

Ein furchtbares Erdbeben in Südamerika

Mit. Buenos Aires, 29. Dez. Die Meldungen über das Erdbeben im Staate Salta lauten sehr beunruhigend. Außer der Stadt La Plata wurde noch eine ganze Reihe weiterer Ortschaften schwer heimgesucht, so daß sich die bisher gemeldete Zahl der Toten von 60 noch erheblich vergrößern dürfte. Nach den einlaufenden Meldungen spricht man von mehreren hundert Toten. Wie Augenzeugen berichten, setzte das Erdbeben in dem Augenblick ein, als einer der Vulkane zum Ausbruch kam. Ein Telegraphist, der eiligst den Telegraphenapparat aus dem einstürzenden Büro auf die Straße schaffte, gab die erste Meldung von der Katastrophe nach dem nächstgelegenen größeren Orte ab, wo er Ärzte und Sanitätsmannschaften herbeirief.

Zusammenbruch der Prager Mustermesse.

Mit. Berlin, 29. Dez. Wie hiesige Blätter aus Prag melden, steht die dortige Mustermesse vor dem finanziellen Zusammenbruch. Die Pavillonen sollen über 100 Millionen Kronen betragen. Ein großer Teil der Schuld des schlechten finanziellen Ergebnisses soll auf die Idee zurückzuführen sein, daß man in Prag den größten Messenpalast Europas errichten wollte. Dieser Bau, für den 30 Millionen Kronen vorgesehen waren, verschlang in Wirklichkeit den Betrag von 100 Millionen.

Ein deutscher Balkan-Zollverband

Mit. Belgrad, 27. Dez. Aus deutschen Kreisen wird hier bekannt, daß die deutsche Regierung auf die Regierungen von Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn einen gewissen Druck ausübe, um den Beschluß eines Zollverbandes zwischen diesen Ländern zu erreichen. Nach dem deutschen Vorschlag würden die genannten vier Länder besondere Erleichterungen erhalten hinsichtlich ihres Getreidehandels und ihrer Ausfuhr nach Deutschland. Als Austausch dafür würde Deutschland für gewisse Erzeugnisse ein Vorzugszoll eingeräumt werden.

Um den Weltfrieden

An alle!

„Herr vernichte die Menschen, die den Krieg wollen“.

Eine Weihnachtsansprache des Papstes.

Stadt des Vatikans, 24. Dez.

Der Papst empfing heute die Kardinäle, die ihm ihre Glückwünsche zum Weihnachtsfest aussprachen. In seiner Erwiderung berührte er mehrere Fragen, die die Gegenwart besonders beschäftigen. Er erklärte, er hoffe, daß die Völker, die man heute am Horizont erblickt, nicht sämtlich Vorboten eines Sturmes seien, und forderte die Völker zu brüderlicher Zusammenarbeit auf. Den Gläubigen, die in Afrika und Mexiko Leiden zu erdulden hätten, wünschte er den inneren und äußeren Frieden Christi, ebenso wie allen anderen Staaten der Welt. Er segne alle Bestrebungen, die darauf hinausläufen, eine bessere Zukunft herbeizuführen. Er sagte, er glaube nicht an die Möglichkeit eines neuen Krieges, da er sich nicht vorstellen könne, daß es einen Staat gäbe, der von dem ungeheuerlichen Gedanken des Menschenmordes erfüllt sei. Ein solcher Gedanke würde zugleich einem Selbstmord gleichkommen; denn wenn es einen solchen Staat gäbe, so würde er, der Papst, den Herrn ansehen, diesen Staat zu strafen. Der Papst sprach ferner sein Bedauern darüber aus, daß die antikatolische Propagandabewegung sich in Rom betätigen könne, obwohl das Gesetz eine solche Bewegung unterbiete.

Bei Behandlung des Problems des inneren und äußeren Friedens, wies der Papst auf den schweren Irrtum hin, der darin bestehe, zu glauben, daß wahrer und dauerhafter Friede zwischen den Menschen herrschen könne, so lange diese ihre wichtigsten Bestrebungen zu allererst auf die materiellen und irdischen Güter richten. Der Friede müsse nach einem Wort des Propheten Isaias die Frucht der Gerechtigkeit sein und gehöre, wie der heilige Thomas ergäbe, eher in das Gebiet der Caritas als der Gerechtigkeit. Wenn die Erhaltung des inneren Friedens bei den sozialen Gegensätzen schwer sei, so sei ein dauernder Friede zwischen den Völkern und Staaten noch schwerer, wenn nicht gar unmöglich, solange an Stelle der wahren und ursprünglichen Vaterlandsliebe ein egoistischer und harter Nationalismus vorherrsche, der an Stelle des gegenseitigen Wunsches nach Wohlergehen Haß und Neid setze und den Ehrgeiz nach Hegemonie und Vorherrschaft an Stelle der Wahrung und des Schutzes der Rechte aller. Absolut unmöglich sei es, daß die Völker in Ordnung und Freiheit, die das Wesen des Friedens ausmachen, jene Ruhe genießen, so lange sie im Innern und von außen her Drohungen und Gefahren ausgesetzt sind, denen keine genügende Verteidigungs- und Vorbeugungsmassnahmen gegenüberstehen.

Zur Weihnachtsansprache des Papstes.

Die bulgarische Königschloßzeit.

Rom, 27. Dez. Die Weihnachtsansprache des Papstes an das Kardinalskollegium hat in Italien augenscheinlich Verstimmung hervorgerufen. Die Mittwochabendblätter hatten auf Grund der ersten von der Rede verbreiteten Auszüge deren Inhalt noch kurz wiedergegeben. Nachdem aber am späten Weihnachtsabend der vatikanamtliche „Osservatore Romano“ den vollen Wortlaut veröffentlicht hatte, wurde die Rede in der italienischen Presse völlig übergegangen. Der Grund dürfte sein, daß der Papst in seiner Weihnachtsrede über die Propaganda der Nichtkatholiken in Rom u. a. erklärte, die Bestimmungen des Lateranfriedens und des Konkordates seien augenscheinlich in Vergessenheit geraten, da das von ihm beklagte „ungezügelter Prophetentum“ gegen die katholische Religion, die einzige Staatsreligion, gebildet werde. Diese Bemerkung richtet sich letzten Endes gegen die faschistische Regierung und rührt im übrigen den alten Streit um die von der italienischen Regierung verfügte Zulassung der nichtkatholischen Kulte in Italien auf.

Die Rede des Papstes enthält überdies eine scharfe Zurückweisung gewisser Auslegungen der bulgarischen Königschloßzeit. Von der Erhaltung der katholischen Kirche und der Frage der Mischehen ausgehend, erklärte der Papst, er habe über die Bestimmungen für die Erlaubnis zur Ehe (gemeint ist die des bulgarischen Königsheiratsgesetzes) nicht etwa mit Politikern oder Regierungsvertretern verhandelt, sondern mit den königlichen Beteiligten selbst, die Verpflichtungen in so genauer Form übernommen hätten, daß sie beim Papst volles Vertrauen erweckten, daß sie voll und ganz die Tragweite der übernommenen Verpflichtungen kannten und sie mit voller Loyalität, wie es sich Souveränen schickt, auch die Verpflichtungen einzuhalten, übernahmen. Aber, fährt der Papst fort, über die Hochzeit, wie über die geforderten Sicherheiten und über die Trauung selbst sei und zwar nicht nur für Privatpersonen, eine wahre Welle falscher Notizen“ verbreitet worden. Vor allem wendet sich der Papst dagegen, daß man durch eine sorgfältig vorbereitete religiöse Feier (gemeint ist die Feier in der Kathedrale von Sofia) den Anschein erwecken wollte, daß die Trauung dort erneuert oder vervollständigt werden müßte, während sie in Wirklichkeit schon vollzogen war. (Das kanonische Recht gestattet nämlich bei der Mischehe nur eine und zwar die katholische Trauung). Dadurch sei Gott beleidigt und viele irregeführt worden.

Das Neueste in Kürze

— Der Papst hat den deutschen Botschafter beim Vatikan empfangen, der ihm Glückwünsche zum Jahreswechsel darbrachte.

— Reichskanzler Dr. Brüning trifft heute zu einem auf mehrere Tage berechneten Erholungsurlaub in Badenweiler ein.

— Im österreichischen Nationalrat wurde der Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich, das österreichisch-deutsche Abkommen über den kleinen Grenzverkehr, der Vertrag mit Deutschland über die Rechtsgleichheit in Zollsachen und der Vertrag mit dem Deutschen Reich über die Sozialversicherung ohne längere Aussprache angenommen.

— Nach Meldung der Pressestelle der Tiroler Heimwehr hat Major Rastl von einer weiteren Mitarbeit an der österreichischen Heimwehrbewegung Abstand genommen.

— In Berlin herrscht seit einiger Zeit eine der gefährlichsten Gendarmen, der sogenannte Hundstypus, auch „Stuttgarter Seuche“ genannt, die nach den Meldungen der Tierärzte bereits den Tod von einigen tausend Tieren verursacht hat. Die Seuche hat mit dem Typhus, wie er bei Menschen vorkommt, nichts zu tun und kann auch Menschen nicht gefährlich werden.

Trauerfeier für David.

Mit. Berlin, 29. Dez. Anlässlich einer Trauerfeier für den verstorbenen früheren Reichsminister David hatte sich in der Kapelle des Friedhofes zu Berlin-Lichterfelde ein zahlreiches Publikum eingefunden. U. a. bemerkte man den preussischen Innenminister Seevering, Reichswehrminister Groener, Reichskanzler a. D. Hermann Müller und Reichstagspräsident Loebe, die in kurzen Ansprachen den Verstorbenen feierten. Die Leiche wurde im Anschluss an die Feier zum Bahnhof gebracht, von wo aus die Überführung nach Mainz erfolgte. Für Dienstag ist dort eine große Trauerkundgebung vorgesehen.

Sine Weltrede Mussolinis

Mit. Rom, 27. Dez. In gutunterrichteten Kreisen wird die Meldung bestätigt, wonach Mussolini am Neujahrstage eine Weltrede im Rundfunk halten werde. Die Ansprache, die in englischer Sprache gehalten werden dürfte, soll über die Rundfunksender der ganzen Welt verbreitet werden.

Wichtige Verhandlungen über die türkische Staatsschuld.

Mit. Konstantinopel, 27. Dez. Wie aus Ankara gemeldet wird, beschäftigt man sich in dortigen Finanzkreisen mit der Frage der türkischen Staatsschulden, deren Lösung angesichts zu befürchtender Rückwirkungen auf die allgemeine Lage der Türkei immer dringender wird. Schon im Laufe der nächsten Woche soll in Istanbul eine wichtige Konferenz zwischen Ismed Pascha und den türkischen Botschaftern von Berlin, London und Paris stattfinden. Ismed Pascha wird dabei den Beschluß des Ministerrates bekanntgeben.

Um den internationalen Handel.

Mit. Newyork, 27. Dez. Nach Feststellungen hiesiger Börsenkreise hat in diesem Jahre der Welthandel gegenüber 1921 einen Nettoverlust von 8 Prozent erfahren. Für 1930 glaubt man, daß der Außenhandel für insgesamt 101 Nationen einen Wert von 22½ Milliarden Dollar erreicht gegenüber etwa 24 Milliarden im vorigen Jahre.

Das mazedonische Bandenunwesen.

Mit. Sofia, 27. Dez. Hier geht das Gerücht um, daß die mazedonische revolutionäre Organisation aus Rom den Auftrag erhalten habe, ihre Tätigkeit im mittleren Teile Jugoslawiens wieder aufzunehmen. In den letzten Tagen sind große Mengen Waffen und Munition über Stambul nach Bulgarien gelangt, die für die mazedonische Organisation bestimmt sind.

Jack Diamond vor der Entlassung aus dem Krankenhaus

Mit. Newyork, 29. Dez. Mit großem Interesse erwartet die Newyorker Verbrechenswelt die bevorstehende Entlassung des Verbrecherröckels Jack Diamond aus dem Hospital. Die Bunden, die er bekanntlich bei einem Anschlag Anfang Oktober kurz nach seiner Europareise erlitt, sind soweit geheilt, daß er in der ersten Januarwoche das Hospital verlassen wird. Zwei Revolverkugeln jedoch, die in seiner linken Schulter stecken, konnten nicht entfernt werden.



Hier sollen Streitigkeiten zwischen Deutschland und Polen beseitigt werden.

Das Palais Electoral in Gens, wo die Tagung des Europausschusses des Völkerbundsrats im Januar stattfindet. Oben links: Reichsaussenminister Dr. Curtius, rechts der polnische Außenminister Zaleski. Am 19. Januar beginnt die Tagung des Europausschusses des Völkerbundsrats. Curtius, der dies-

mal den Vorsitz führen sollte, beabsichtigt dieses Amt nicht anzunehmen, um freie Hand in der Verhandlung mit Polen zu haben. Man rechnet damit, daß diesmal auch die Frage der Grenzrevision aufgeworfen wird.

Das Wettlaufen im Mittelmeer

Frankreich verlängert die Flottenpause nach dem 1. Januar nicht mehr.

Paris, 27. Dez. Der Ministerialdirektor im Foreign Office, Craigie, hat, wie bereits angekündigt, auf der Rückreise von Rom nach London gestern Paris berührt. Wie der „Matin“ berichtet, hatte Craigie in Rom Unterredungen mit Mussolini und Grandi über die Flottenabrüstung. Eben hat Craigie eine Unterredung mit Maltigli gehabt, den er über seine Besprechungen mit Mussolini unterrichtete. Mussolini soll sich darauf beschränkt haben, Craigie gegenüber den lebhaften Wunsch auszudrücken, daß Italien zu einer gerechten Verständigung mit Frankreich gelange. — Craigie habe gestern Abend die Weiterreise nach London angetreten, während Maltigli einen 14tägigen Urlaub antrete. Wahrscheinlich würden die Verhandlungen erst nach dem 10. Januar wieder aufgenommen werden, während der Völkerverbundrat am 19. Januar in Genf zusammentritt.

„Petit Parisien“ meint, es sei als Ergebnis der getriggen Besprechungen zwischen Craigie und Maltigli festgestellt worden, daß für Frankreich nicht mehr davon die Rede sein könne, die sogenannte Flottenpause zu verlängern, die beinahe Ende Dezember abläuft.

Damit ist in dürren Worten ein weittragender Tatbestand umschrieben. Frankreich und Italien geloben auf der letzten Flottenkonferenz in London, bis auf weiteres eine sogenannte Flottenpause einzuhalten, das heißt während der Pause, die vorläufig bis zum 1. Januar 1931 laufen sollte, keine Kriegsschiffe auf Kiel zu legen. Mehr war damals in London von den beiden rivalisierenden Mächten im Mittelmeer nicht zu erreichen. Frankreich besteht auf seinem Gewohnheitsrecht als Vormacht im Mittelmeer, während das faschistische Italien das Mittelmeer zu seinem mare nostrum, zu seinem Meer erklärt hat, und mit diesem Begriff einen nationalen Mythos treibt. Man kann sagen, daß erst der Faschismus das moderne Italien wieder auf das Meer und seine Möglichkeiten hingewiesen hat. Damit ist bereits der tiefste Kern des französisch-italienischen Konfliktes gegeben:

Satter Besitz einerseits und an einer glänzenden Vergangenheit wieder entflammter nationaler Aufstiegsstimmung andererseits beziehen mit unerlöschlicher Zielstrebigkeit ihre Stellungen, die im Kern bereits den Krieg bedeuten.

Die Kriegsschuldbfrage als zweites Stadium wird von der jüngsten Diplomatie zur richtigen Zeit für den Hausgebrauch der Beteiligten zurechtgelegt werden.

Die Reparationslasten.

Wie notwendig es ist, die Reparationslasten zu senken, geht schon aus folgender einfacher Ueberlegung hervor. Das deutsche Volk muß jährlich ohne jede Gegenleistung rund zwei Milliarden Reichsmark Tributzahlungen an die ehemaligen Feindmächte abliefern. Damit könnten rund 1 Million Menschen mit einem Jahreslohn von durchschnittlich 2000 RM. beschäftigt werden. Um diese Zahl könnte also bei Fortfall der Tributleistungen unsere Erwerbslosenziffer gesenkt werden. Im Jahre 1928-29 waren durchschnittlich 1,2 Millionen Arbeitnehmer erwerbslos. Wir hätten also in diesen Jahren keine Erwerbslosen zu haben brauchen.

Zwei Milliarden Lohnausfall bedeuten gleichzeitig auch zwei Milliarden Kaufkraftausfall, den man in seinen Auswirkungen weder errechnen noch annähernd schätzen kann.

Das deutsche Volkseinkommen beträgt jährlich 70 Milliarden, davon gehen 2 Milliarden als Tributlast ins Ausland.

Die Höhe der deutschen Zölle.

Im Jahre 1929 betrug der durchschnittliche Zollsatz bei eingeführten lebenden Tieren 19,5 Prozent ihres Wertes, bei Weizen 26,0 Prozent, bei Roggen 27,5 Prozent, bei Gerste 13,5 Prozent, bei Wein und Most 53,3 Prozent, bei Butter 8,3 Prozent, bei Kaffee 51,0 Prozent, bei Rohzucker 33,0 Prozent, bei Erdöl 53,0 Prozent, bei Fertigwaren 10,8 Prozent. Zollpflichtig waren von den eingeführten Waren: lebende Tiere 96 Prozent, Lebensmittel und Getränke 91 Prozent, Rohstoffe und Halbfabrikate 17 Prozent, Fertigwaren 72 Prozent.

Sin- und Ausfuhr 1930

In den ersten Monaten des Jahres 1930 ging die deutsche Gesamteinfuhr der Menge nach gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um etwa 9 Prozent und dem Werte nach um etwa 20 Prozent zurück. In der Differenz von 9 und 20 kommt die Verbilligung der wichtigsten Rohstoffe zum Ausdruck. Im einzelnen ist die Fertigwareneinfuhr der Menge nach um 15 Prozent, die Halbfertigwaren- und Rohstoffeinfuhr um 8 Prozent und die Lebensmitteleinfuhr um 6 Prozent zurückgegangen.

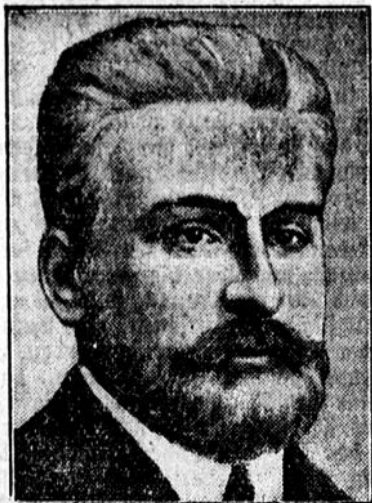
Die Ausfuhr unter Einbeziehung der Reparationslieferungen ist in den ersten neun Monaten 1930 wertmäßig um 9 Prozent, mengenmäßig um 3,6 Prozent zurückgegangen. Der Preisrückgang zeigt sich also auch bei der deutschen Ausfuhr. Im einzelnen beträgt bei der Rohstoffe- und Halbfertigwarenausfuhr der Mengenrückgang 5 Prozent und der Wertrückgang 14 Prozent. Bei der Fertigwarenausfuhr beträgt der Wertrückgang 8 Prozent und der Mengenrückgang 3 Prozent, bei der Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken beträgt der Wertrückgang 30 Prozent und der mengenmäßige Rückgang 14 Prozent.

Damit wäre die Vermittlungskaktion Londons in Rom am Ende. Für die beteiligten Völker eine verhängnisvolle Weihnachtsschreckung, die nur dadurch abgeschwächt wird, als die Völker meist die ersten Stadien eines Konfliktes nicht bemerken. Dazu kommt in Italien die faschistische Zensur. Das neue Jahr sieht also im Mittelmeer ein künftiges Wettlaufen, dem die Aufrüstung zu Lande parallel gehen wird.

Für Deutschland erwacht je länger desto mehr die Pflicht zur Neutralität bei einem Konflikt, der sich für den Seehandel immer mehr am Horizont abhebt. Die Gefahr angesichts der völkischen Anbiederungen in Rom, daß Mussolini uns lediglich als Schachfigur gegen seinen Erbfeind Frankreichs benützt, wächst bedrohlich, wobei es nach den Vorgängen von 1914, an denen gerade Mussolini beteiligt war, nicht ausgeschlossen ist, daß der Duce als gelehriger Schüler Machiavellis Deutschland nochmals opfert, falls eine einigermaßen erträgliche Verständigung im letzten Moment mit Frankreich für Italien möglich wäre. Man kann ein ehrlicher Freund des italienischen Volkes sein, ohne deshalb die furchtbaren Lehren von 1914 zu vergessen.

Die Flottenrivalität zwischen Frankreich und Italien.

Mit. London, 29. Dez. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, bilden die Differenzen zwischen Frankreich und Italien wegen der Flottenfrage eine der Hauptgefahren für den Weltfrieden. Italien fährt fort, seine Kriegsflotte zu vergrößern, und in Italien selbst hat sich der Standpunkt der Flottenparität mit Frankreich als ein nationales Dogma eingebürgert, von dem man unter keinen Umständen ablassen will. Auch erkennt man jetzt deutlich, daß Italien jedesmal, wenn Frankreich einen Kreuzer oder eine sonstige Schiffseinheit baut, unmittelbar darauf mit dem Bau derselben Schiffskategorie antwortet. So hat Italien in den letzten Jahren im Schiffsbau mit Frankreich nicht nur Schritt gehalten, sondern einige Schiffstypen mehr gebaut. Während Frankreich in den letzten Jahren vier Kreuzer hergestellt hat, folgte Italien mit acht und England mit sechs. Auf zwei französische Minenlegerboote folgten 10 italienische und ein englisches. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die fast fieberhafte Tätigkeit Italiens im Flottenbau ein beunruhigendes Element in der Lage des Mittelmeeres darstellt, und daher zu ernstester Sorge Anlaß gebe.



Vintila Bratianu gestorben.

Vintila Bratianu, der Führer der rumän. liberalen Partei, ist im 61. Lebensjahr gestorben. Er übernahm nach dem Tode seines Bruders Ionel die Ministerpräsidentschaft und das Finanzministerium. Bratianu war einer der wenigen rumänischen Politiker, die sich der Rückkehr des Königs Carol widersetzt hatten.

Aus aller Welt

Ueberreste von Bäumen im Alter von 15 Millionen Jahren entdeckt?

Ottawa, 28. Dez. In geologischen Kreisen wird lebhaft die Entdeckung von Baumresten besprochen, die schätzungsweise 15 Millionen Jahre alt sein müssen. Die Bäume bildeten ehemals einen Teil der nordamerikanischen Vegetation. Die Funde wurden gemacht in der sandigen Gegend von Fort Mac-Murray und sollen vollkommen erhalten sein. In Geologentreifen Amerikas erklärt man jetzt, daß alle Theorien, die über die vorgeschichtliche Vegetation aufgestellt wurden, einer radikalen Revision unterworfen werden müßten.

San Francisco größtes Hotel niedergebrannt.

New York: Aus San Francisco wird berichtet, daß das dortige größte Hotel durch eine Feuerbrunst eingestürzt wurde. Ueber die Ursache des Brandes wird mitgeteilt, daß in einem Kamin in einem unteren Stockwerk eine Explosion erfolgte. Ob es sich um einen in den Kohlen befindlichen Sprengkörper handelte oder ob eine Gasentzündung die Brandursache war, muß erst die nähere Untersuchung ergeben. In dem Hotel befanden sich zur Zeit des Brandausbruchs etwa 150 Gäste, die sämtlich gerettet werden konnten.

Wirtschaft und Arbeitslosigkeit

Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter: Wir lesen in dem letzten Bericht der Reichsarbeitslosenversicherung, daß wir fast vier Millionen Arbeitslose in Deutschland haben. Eine erschreckende Zahl. Aber wenn wir sie nachdenklich prüfen, dazu die Arbeitsmarktlage der vergangenen Monate mit der des Vorjahres vergleichen, in demselben Zeitabschnitt, dann finden wir, daß die Arbeitslosigkeit in den ersten Dezemberwochen dieses Jahres wohl stetig zunahm, doch nicht in dem Maße, wie es im Dezember des vergangenen Jahres der Fall gewesen ist.

4 Millionen Arbeitslose! Welche Sorgen, welche Nöte, welche gewaltigen Aufgaben für die Wirtschafts- und Sozialpolitik stehen nicht hinter dieser kalten, grausamen Ziffer! Aber sie einzeln betrachtet, gibt uns doch nicht das Bild, das aufzuzeigen ist, wenn wir die Wirtschafts- und Sozialverhältnisse richtig sehen würden. Wir müssen uns stets vor Augen halten, daß Herbst und Winter in jedem Jahre die Arbeitslosenziffer erheblich ansteigen lassen, denn das sind Zeiten ausgesprochenen Stillstandes und Schwierigkeiten für die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit.

Diese 4 Millionen Arbeitslosen, welche jetzt die Tabellen füllen, gehören zum größten Teile den sogenannten Unständig-Beschäftigten an, wozu hauptsächlich Bauarbeiter, die Arbeiter auf den Reedereien, die Hilfsstellern, Auswärtigen Dienstpersonal u. a. zu rechnen sind. Einzelne von diesen Gruppen werden sofort wieder in den Arbeitslozentabellen gelöscht, wenn sich die Konjunktur bessert, die in diesem Falle

nicht immer von der Jahreszeit abhängig ist. Für die Gesamtbeurteilung wichtig und ausschlaggebend bleibt allein, daß die Zahl jener Arbeitslosen, für die kaum eine Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung besteht, relativ gering ist.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegel hat dieser Tage in einer großangelegten Rede über das Arbeitslosenproblem die Entwicklung der Verhältnisse vorausgesetzt. Er wies darauf hin, daß das jetzige Ansteigen der Arbeitslosigkeit keineswegs über den Rahmen dessen hinausgeht, was er schon früher berechnet hat. Es sind unvermeidliche Zwangsverhältnisse, die auslagerebend gewesen, die auch mindestens bis Ende Februar ein weiteres, wenn auch langsame Ansteigen der Kurve der Arbeitslosigkeit bringen werden. Aber es wäre falsch, wenn man hier von einer Verschlimmerung der Arbeitsmarktlage und auch einer Verschärfung der Wirtschaftskrise sprechen wollte, weil nur natürliche Saisonentwicklungen hier ausschlaggebend sind, genau wie in den früheren Jahren.

Wir müssen uns gerade bei der Prüfung der Arbeitslosenfrage im besonderen Maße freihalten von optimistischen Beurteilungen, noch mehr aber von pessimistischen. Unsere Lage ist keineswegs hoffnungslos. Im Gegenteil. Viel versprechende Anfänge zur Gesundung sind da. Regierung und Parteien haben nun die große Pflicht, ihrerseits alles zu tun, um die Wirtschaft gelunden zu lassen, dadurch die Arbeitslosigkeit zu beheben, was nur dann von Dauererfolg sein wird, wenn es gelingt, das Arbeitsbeschaffungsprogramm auf Jahre hinaus auszubauen und zu verwirklichen.

Politische Glossen

Wie die anderen Weihnachten feierten

1. Der nationalsozialistische „Illustrierte Beobachter“ brachte zu Weihnachten ein Gedicht, das uns über die angeblich christliche Einstellung des Nationalsozialismus recht bereitere Aufklärung gibt. Es heißt dort u. a.:

„Doch uns, die wir mitten im Elend gehen Und hinter den Schleier der Dinge sehen, Kann auch das Klingeln der Weihnachtsglocken Nicht kindlich zum Friedensbusel verlocken. Du Christkind lieh, in der ärmlichen Krippe, Siehst Du den Daß zudem um unsere Lippe? Der, mag es auch da in den Lüften läuten, Kann nimmer friebeligen Sinn bedeuten! Wir haben und haben fast mit Wonne, Wir haben fort unter den Weihnachtskerzen Aus heißer Brust und brennenden Herzen In der hohen heiligen Weihnacht Alle, die uns ins deutsche Elend gebracht. Wir haben die roten und schwarzen Galunken, Die als Wilsons blindgläubige Dolchstoßkunken Nach Frieden schrien und von Freiheit untken Und in jede Pattintie die Feder tunkten.“

So geht es von Strophe zu Strophe. Zum Schlusse lesen wir anstelle der Friedensbotschaft der Engel, eine unerhörte Botschaft des Hasses: „O glüh, heiliger Haß auf Erden, Daß er, soll Deutschland gerettet werden, Sich brausend zum Freiheitskampfe entfacht, O, Du trübe, unselige Young-Weihnacht.“

Die Berliner Nationalsozialisten haben auch einige Weihnachtsfeiern abgehalten. Ueber eine solche Weihnachtsfeier lesen wir im „Angriff“ (Nr. 126) nachstehenden, für den Geist der Bewegung sehr kennzeichnenden Bericht. Es handelt sich um die Weihnachtsfeier des Trupps Lützow in dem Lützow S. A.-Heim:

„... Dann sprach unser Trf. und Gef. Matkowski einige kurze, marante Worte. Nicht groß feiern wollen wir, nur einige freie Tage für unsere tapferen S. A.-Leute, um in alter Frische den Kampf mit dem neuen Jahr aufzunehmen. Die Rede klang mit dem Horst Wessel-Lied aus. Kampf- und Freiheitslieder erklangen... Dann sprach Dr. Goebbels, da wir ihn nicht in unserer Mitte hatten, nur durch eine Schallplatte. Aber auch so verfehlten seine revolutionären Worte ihre Wirkung nicht...“

Im ganzen Bericht kein Eingehen auf das Weihnachtsfest, kein Hinweis darauf, daß auch Weihnachtslieder gesungen wurden, nur Haß und Drohung.



Die Stockholmer Sowjetgesandtin zurückberufen.

Frau Alexandra Kollontai, die Stockholmer Sowjetgesandtin, ist plötzlich nach Moskau zurückberufen worden. Angeblich ist die Regierung Stalin nicht zufrieden mit der allzu „bürgerlichen“ Lebensweise der einsamen Gesandtin der Welt.

Uniformverbot der Saarregierung

Mit. Saarbrücken, 28. Dez. Ein allgemeines Verbot des Tragens von Uniformen ist nunmehr von der Saarregierungscommission erlassen worden. Während bisher bereits das Tragen der Reichswehruniform verboten worden war, ist dieses Verbot nunmehr auch auf die französische Heeresuniform ausgedehnt worden. Eine Ausnahme ist nur bei den französischen Zollbeamten gemacht worden.

Mit welchem Tage beginnt und endet die Woche?

1. Diese Frage dürfte im ersten Augenblick überflüssig erscheinen. Näheres Ueberlegen zeigt aber, daß Zweifel sehr wohl möglich sind. Schon in der Bibel heißt es: Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tage aber ruhen. Es gibt aber Leute, die den „Mittwoch“ in den Mittelpunkt stellen, denn das Wort Mittwoch soll doch diesen Tag als die Mitte der Woche kennzeichnen. Nimmt man dieses als richtig an, würde der Sonntag der Beginn der Woche sein.

Auch in unserer Gesetzgebung spielt der Tag des Beginns und des Endes der Woche eine gewisse Rolle, sei es, daß Rechtsmittelfristen nach Wochen berechnet oder zum Beispiel in der Versicherungs-gesetzgebung verschiedene Leistungen erst nach Ablauf bestimmter Wochen oder zu Anfang einer Woche beginnen. Das Reichsversicherungsamt hatte sich kürzlich mit einer Streitfrage aus der Arbeitslosenversicherung zu beschäftigen und eine Entscheidung darüber zu treffen, an welchem Tage die Kalenderwoche endet.

In der Arbeitslosenversicherung sind nämlich eine Anzahl Berufsgruppen von der Versicherungs-pflicht befreit. Der Arbeitgeber hat aber für die befreiten Arbeitnehmer bis zum Ende der Kalenderwoche die Beiträge zu zahlen, in der er die vorgeschriebene formgerechte Befreiungsanzeige eingereicht hat. Eine solche Befreiungsanzeige ging am Montag ein. Darauf wurden die Beiträge bis zum Samstag der Woche eingezogen. Das Arbeitsamt verlangte aber auch für den folgenden Sonntag noch den Beitrag, da erst mit dem Sonntag die Woche endige.

Das Reichsversicherungsamt brachte in seiner Entscheidung vom 21. Oktober 1930 (III Nr. 15/30 W) zum Ausdruck, daß nachdem allgemeinen Sprachgebrauch und der Verkehrs-aufassung die Kalenderwoche mit dem Sonntag beginne, und mit dem Samstag endige. Das geht schon daraus hervor, daß der Mittwoch nach seiner Benennung die Mitte der Kalenderwoche sein solle. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes müsse ein gesetzlicher Begriff im Einklang mit dem Sprachgebrauch und der Verkehrs-aufassung ausgelegt werden, wenn nicht eine hiervon abweichende Auslegung im Gesetz ausdrücklich vorgeschrieben oder aus dem Zusammenhang mit dem übrigen Gesetzesinhalt zu folgern sei. In der Invalidenversicherung bestimme das Gesetz zum Beispiel ausdrücklich, daß die „Beitragswoche“ mit dem Montag beginne. Weil der Gesetzgeber hier den Begriff Kalenderwoche absichtlich vermieden und dafür gesagt habe, daß die Beitragswoche mit dem Montag beginne, müsse geschlossen werden, daß in den Fällen, in denen kein bestimmter Tag gesagt werde, der Gesetzgeber dem allgemeinen Sprachgebrauch folgen wollte. Weil im Paragraph 143a des Arbeitslosenversicherungsgesetzes von der „Kalenderwoche“ gesprochen ist, so muß der allgemeine Sprachgebrauch berücksichtigt werden und beginnt demzufolge die Woche mit dem Sonntag und endigt mit dem Samstag.

— Eine Fabrik, in der deutsche Kleinflugzeuge mit britischen Motoren hergestellt werden sollen, wird, demnächst in der Nähe von London errichtet werden.

Nachrichten aus Westdeutschland

Schießerei in der Klappergasse.

Köln: Bei der Festnahme eines Motorradbundes in der Klappergasse kam es zu einer Schießerei. Polizeibeamte, die den Täter feststellen wollten, bemerkten, daß dieser in der Hand einen Revolver hatte. Als der Bursche auf die Rufe: „Hände hoch! Waffe niederlegen!“ nicht reagierte, gab einer der Beamten einen Schuß ab, der den Dieb in den Oberkörper traf, so daß dieser eine Fleischwunde erlitt. Nach der Verletzung konnte der Bursche festgenommen werden. In dem Revolver, der ihm abgenommen wurde, waren noch drei Patronen. Der Revolverhändler wurde ins Polizeigefängnis Klingelpütz transportiert.

Wie ein internationaler Gauner arbeitet.

Köln: Das Opfer eines internationalen Gauners ist ein hiesiger Kaufmann geworden, der in einer Kölner Tageszeitung den Verkauf einer mit Brillanten besetzten goldenen Armbanduhr im Werte von 2000 Mark anzeigte. Auf die Anzeige hin meldete sich ein Mann, der sich die Uhr zeigen ließ und mit deren Ankauf einverstanden war. Er bat den Kaufmann aber, ihm in ein Automobilgeschäft, als dessen Besitzer er sich ausgab, zu folgen, wo er das Geld in Empfang nehmen könne. In diesem Geschäft, in dem der Gauner zuvor erschienen war und dem dortigen Leiter erklärt hatte, er könne Käufer besorgen, führte der Betrüger den Kaufmann in einen Raum und schwindelte ihm hier unter einem billigen Vorwand die Uhr ab. Natürlich ließ er sich nicht mehr sehen. Lediglich den Hut aus Barcelona und den Mantel aus Paris fand man schließlich an der Garderobe hängend vor.

Gegen die Glücksspiele.

Köln: Trotz mehrmaliger Hinweise durch die Zeitungen werden hin und wieder noch Glücksspiele in Wirtschaftsbetrieben veranstaltet, ohne daß hierfür eine Genehmigung nachgesucht oder erteilt war. Deffentliche Glücksspiele, zu denen auch die sogenannten „Tombola“ gehören, bedürfen der Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Die Genehmigung wird nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und zu ganz bestimmten Zwecken erteilt. Gewinnte erhalten grundsätzlich keine Auspiel-erlaubnis. Als öffentlich sind alle Veranstaltungen anzusehen, die über den Rahmen eines streng begrenzten Kreises von Teilnehmern hinausgehen. Hierzu werden auch die meisten Vereinsveranstaltungen zu rechnen sein. Nach § 286 StGB macht sich derjenige strafbar, der öffentliche Glücksspiele ohne behördliche Erlaubnis veranstaltet. Mit Rücksicht auf die sonst üblichen Neujahrsspiele und Verlosungen auf den Karnevalsfeiern wird schon jetzt auf die ungesetzliche Handlungsweise hingewiesen und mitgeteilt, daß die Kriminalpolizei härteste Kontrolle ausüben wird.

Ein Staatskommissar für Wuppertal?

Wttb. Wuppertal: Wie die städtische Pressestelle mitteilt, haben am vergangenen Dienstag zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und dem Regierungspräsidenten Verhandlungen über die städtischen Finanzen stattgefunden. In den Besprechungen sei auch die Bestellung eines Staatskommissars erörtert worden, ohne daß bestimmte Beschlüsse gefaßt wurden.

Für 9000 Mark Kleider gestohlen.

Wttb. Wuppertal: In einer der letzten Nächte wurde eine Herrenkleiderfabrik in der Hofauer in Elberfeld von Einbrechern heimgesucht. Nach den bisherigen Feststellungen gelang es den Tätern nicht weniger als 98 Anzüge, 77 Hüte und 24 Paletots im Werte von 9000 Mark zu erbeuten. Sie verschwanden unerkannt.

Beim Abschiedswinken an den Bräutigam vom Rheingoldzug getötet

Wttb. Düsseldorf: Kurz vor 11 Uhr ereignete sich auf dem alten Düsseldorf-Bahnhof ein furchtbarer Unglücksfall. Die 21jährige Stütze Blankert aus Düsseldorf hatte sich von ihrem Bräutigam auf dem Bahnsteig verabschiedet, der dann über die Derendorfer Brücke ging, die über den Bahnkörper führt. Vom Bahnsteig aus winkte die junge Dame ihrem Bräutigam auf der Brücke zu, und wurde im selben Augenblick von dem heranbrausenden Rheingoldszug erfasst und überfahren. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Rheingoldszug hatte vor der Einfahrt in den Bahnhof, der nur dem Personenzugverkehr dient, ein Warnungszeichen gegeben und fuhr durch, ohne daß der Unfall auf diesem Zug bemerkt worden war.

Ein Kind am Tannenbaum verbrannt

Düsseldorf, 28. Dez. Am ersten Weihnachtstag ereignete sich in Düsseldorf-Damm ein tragischer Unglücksfall. Die beiden Kinder der Familie Windhöbel gingen abends vom Schlafzimmer im Nachtgewand in das eine Etage tiefer liegende Wohnzimmer, um die Geschenke zu bewundern. Nachdem sie einige Kerzen des Weihnachtsbaumes angezündet hatten und sich ihrer Spielsachen freuten, kam das vierjährige Töchterchen einer Kerze zu nahe, so daß die Haare und dann das Nachthemd Feuer fingen. Auf das Schreien des Kindes eilten die Eltern sofort zu ihm, hüllten es in eine Decke und erstickten so den Brand. Das Kind hatte sich jedoch so schwere Brandwunden zugezogen, daß es am anderen Tage seinen Verletzungen erlag. Die Eltern hatten sich bei ihrer Rettungsmaßnahme ebenfalls Brandwunden an den Händen zugezogen.

Vier Unionarbeiter durch Gas in schwerster Lebensgefahr

Dortmund, 28. Dez. Kurz vor Feierabend der letzten Schicht vor Weihnachten gerieten vier Leute der Stahlformgießerei auf der Dortmunder Union, darunter zwei Jugendliche, in allerhöchster Lebensgefahr. Durch die für die Feiertage angeordneten Drosselungsarbeiten im Hüttenbetrieb war anscheinend Überdruck in einem über der Gießerei führenden Riesenrohr der Gasleitung vom Hochofen entstanden. Dadurch wurde eine Sperklappe gesprengt, und gewaltige Gasmassen wurden vom Wind durch die Fenster in eine Abteilung der Stahlformgießerei getrieben. Es lagen schon vier Leute bestäubt am Boden, ehe die Gasgefahr bemerkt und die gefährdete Stelle gesperrt wurde. Rettungsleute mit Sauerstoff-Apparaten griffen sofort ein und ihre Bemühungen hatten bei zwei der Verunglückten auch bald Erfolg. Die anderen beiden kehrten erst nach einwöchiger, angestrengtester Wiederbeleubarbeit zum Bewußtsein zurück und mußten sofort den Krankenanstalten zugeführt werden.

Eine Falschgeldfabrik ausgehoben.

Duisburg-Damborn: Einen großen Schlag gegen das Falschgeldunwesen führte die hiesige Kriminalpolizei aus. Es gelang ihr, in einem Hause in der Parallelstraße eine Falschgeldherstellung, in der falsche Fünfmargstücke hergestellt wurden, zu entdecken und auszuhoben. Festgenommen wurden zwei Händler aus Damborn bzw. Duisburg, sowie ein Schlosser aus Mülheim (Ruhr). 28 falsche Fünfmargstücke sowie eine größere Anzahl benutzter Formen und reichliches Material, das zur Herstellung der Falschgeldstücke diente, konnten beschlagnahmt werden. Wieviel von dem falschen Geld in den Verkehr gebracht worden ist, steht zur Stunde noch nicht fest.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 29. Dezember 1930.

Das sterbende Jahr 1930

Noch liegt ein dusterer Weihnachtsschatten in unseren Räumen, das Auge schaut noch das Klammern der Kerzen am Tannenbaum und schon stehen wir vor einem neuen Abschnitt unseres Lebens, vor dem kommenden neuen Jahre. — Die letzten Blätter hängen matt am Kalenderblock. Das alte Jahr vollendet sich. Zu überhäufender Fröhlichkeit haben wir bei diesem Jahreswechsel keinen Anlaß, aber wir sollen uns auch keiner niederdrückenden Stimmung hingeben. Still und bescheiden wollen wir in den letzten Stunden des enteilenden Jahres Einkehr halten, und ehrlich Rede und Antwort stehen über das Vergangene. — Es gilt Umschau zu halten, sich ein wenig auszurufen, was man denn eigentlich in den Tagen des nun bald verlosenen Jahres getan und unterlassen hat. Ob man seine Verpflichtungen getreu erfüllt hat und ob man sich keiner Unterlassungsünden schuldig ist. Man fragt sich nach den Hoffnungen, mit denen man dieses Jahr begrüßt hatte, nach den Versprechungen, mit denen man sich selbst über die Silvesterfeier begeben hatte. — So mag jeder in den letzten Tagen und Stunden des findenden Jahres die Bilanz ziehen. Aber wie sie auch ausfällt, wenn wir in das neue Jahr eintreten, so sollen wir es mit neuen Hoffnungen und wahrem Vertrauen tun.

.. Gälilienchor. Unsere dieswöchentliche Gesamtprobe findet bereits heute abend 8 Uhr im Josephshaus statt. Auch liegen wichtige Mitteilungen vor. Möge also jedes Mitglied sich heute abend pünktlich einfinden.

!! Die Polizeistunde wird am 31. Dezember, anlässlich der Silvesterfeier in Brühl auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

.. Ein guter Rat. Kauft die Briefmarken für die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig und nicht erst in letzter Stunde. So erspart man sich und anderen Verdruss.

.. Die letzte Fahrt des verstorbenen Justizrat Lennarz am heutigen Morgen zum Friedhofe gestaltete sich durch die große Zahl der Leidtragenden zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung und zeigte so recht, welcher Liebe und Verehrung der Verewigte in allen Kreisen sich erfreute. Die St. Sebastianus Bruderschaft, der Kath. Bürgerverein und eine Abordnung der Kath. Studenten-Verbindung Bavarica in Bonn geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Am Grabe sprach ein Bavarer herrliche Abschiedsworte ihrem alten Herrn, der zweitälteste Mitglied ihrer Verbindung war. Justizrat und Notar Lennarz hat bei allen ein geeignetes Andenken hinterlassen und darf er nun ausruhen von allen Beschwerden. Er ruhe in Frieden!

.. (Der Brühler Männer-Gesang-Verein erinnert seine Mitglieder an die heute abend stattfindende Probe. In Anbetracht des bevorstehenden Konzertes wird um reifliches Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

.. Einbruch. Mehrere Tage vor Weihnachten wurde in eine hiesige Fabrik, die seit längerer Zeit stillgelegt eingebrochen. Die Diebe montierten von einem Ausstellungswagen 2 große Räder ab und nahmen diese mit. Außerdem wurde noch Schrott entwendet. Bevor die Diebe die Räder verkaufen konnten, erhielt die Polizei Kenntnis von dem Einbruch. Sie ermittelte die Diebe und schaffte die Räder durch eine Hausdurchsuchung wieder zur Stelle. Ein weiterer Einbruch wurde in einem Lagerneubau verübt, wobei den Dieben Werkzeuge in die Hände fielen. Bisher sind die Täter noch unbekannt.

.. Zweitmäßige Winterfütterung unserer Vögel. Unsere nützlichen Vögel, insbesondere die Meisen, bedürfen bei hartem Schneefall, bei Raufreif und Glätte unbedingt der Fütterung. Gute Futterstoffe die auch für die übrigen hier verbleibenden Gartenvögel wärmstens empfohlen werden können, sind ölhaltige Samen, wie Hanf, Mohn und Sonnenblumenkerne. Man soll aber für unsere Insektenfresser das Darreichen von Talg, ungesalzene Speck oder sonstigen Fettstoffen nicht vergessen. Brot und ähnliche Stoffe, die leicht säuern, und deshalb den Vögeln schaden, sind nicht zu geben, es sei denn, daß sie in Fett gemengt völlig gegen Fäulnis geschützt sind. Als mehrlartige Zugabe gebe man Sa-

fer, weiße Hirse und ähnliche Körner. Soll aber die Fütterung vollkommen ihren Zweck erfüllen, dann muß sie vor allen Dingen wettersicher dargeboten werden. Wettersicherheit ist aber nur dadurch zu erreichen, daß der oberste Rand des Futterbrettes auf gleicher Höhe liegt, wie der unterste Rand der schützenden Bedachung. Für kleinere Verhältnisse, besonders für Gärten usw., empfiehlt sich das sogenannte Theilische Meisenfutterglockchen, das sich jeder leicht selbst herstellen kann. Zu diesem Zwecke nimmt man eine halbe geleerte Kotoschale, befestigt in ihrer Mitte das Ende eines Stäbchens und gießt die Glode mit einer gelbten Futtermasse von Talg und den oben genannten Samenarten so auf, daß das Stäbchen nach unten zeigt. Damit ist die Futtermasse durch die Kotoschale gegen Regen und Schnee vollkommen geschützt. Doch lassen sich bei der Beachtung des Grundgesetzes „Fütterer wettersicher!“ auch schon recht oft auf Balkon und Veranda, in Schuppen und Lauben sowie unter vorspringenden Dachern zweckmäßige Fütterungen für unsere Vögel anlegen.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Mittwoch, den 31. Dezember, Silvester. Kollekte für dringende Arbeiten der rheinischen Kirche.

Brühl. Evangelische Kirche: Nachmittags 5.30 Uhr Gottesdienst zum Jahresabschluss, Pfarrer Großer; anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Donnerstag, den 1. Januar 1931, Neujahr. Kollekte für die Arbeit der rheinischen Provinzialkirche.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Neujahrsgottesdienst, Pfarrer Großer; 11.30 Uhr Taufen.

Wttb. Evangelische Kirche: Nachmittags 3.15 Uhr Neujahrsgottesdienst, Pfarrer Großer.

Exerzitien in Sodesberg am Rhein

Zu Anfang des neuen Jahres finden folgende Kurse im Leonardusstift statt: für Damen gebildeter Stände vom 18.—22. Januar 1931; für berufstätige Damen vom 2.—6. Februar 1931. Beide Kurse werden von Jesuitenpatres gehalten. Anmeldungen möge man möglichst umgehend an die Schwester Oberin senden.

Aufruf zur Mitarbeit am Rheinischen Flurnamenarchiv.

Nach eingehender Rücksprache mit zahlreichen Freunden der rheinischen Flurnamenforschung hat das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn beschlossen, in seinen Räumen (Bonn, Pöppelsdorfer Allee 25) unter Leitung von Prof. Dr. Adolf Bach ein das ganze Rheinland umfassende Flurnamenarchiv zu begründen. Sprachforscher wie Historiker, Geographen und Volkskundler haben längst die hervorragende Bedeutung der Flurnamen für ihre Fachgebiete erkannt und überall in Deutschland bereits ähnliche Organisationen ins Leben gerufen. Daß das Rheinland, in dem die landesföndliche Forschung seit langem in Blüte steht und wo die vaterländische Not des letzten Jahrzehnts sie zu besonderer Höhe geführt hat, hier länger hinter anderen deutschen Landschaften zurücksteht, ist nicht angängig. Gewiß haben seit langem einzelne rheinische Gelehrte und Heimatfreunde ihr Interesse den Flurnamen zugewandt; aber ihrer Arbeit fehlte der Mittelpunkt, und die Kraft der Einzelnen war zu schwach, um Ergebnisse zu erzielen, die geeignet gewesen wären, von Bedeutung zu werden für die großen historischen Fragen, die das ganze Rheinland und darüber hinaus ganz Westdeutschland angehen. Deshalb gilt es, die Kräfte zusammen zu fassen, um vereint die Lösung jener Fragen in Angriff zu nehmen. Schon haben sich weit über hundert Mitarbeiter gemeldet, die bereit sind, um der Sache willen ihre Kraft in den Dienst des Rheinischen Flurnamenarchivs zu stellen. Aber der Mitarbeiter müssen erheblich mehr sein, wenn es gelingen soll, das gewaltige rheinische Namenmaterial in absehbarer Zeit zu erfassen, damit es an der Zentralstelle von Fachleuten wissenschaftlich bearbeitet werden kann. An alle Freunde der rheinischen Flurnamenforschung, gleich welchen Standes und welcher Vorbildung, ergeht daher die Bitte, mitzuwirken an dieser wahrhaft vaterländischen Aufgabe und die



Der Führer der Deutschen in Jugoslawien aus der Haft entlassen.

Rechtsanwalt Dr. Riedel, der Führer der Deutschen in Jugoslawien, der wegen einer Beschwerdeschrift an den Völkerverbund von den jugoslawischen Behörden verhaftet worden war, ist jetzt auf Anordnung des obersten Gerichts freigelassen worden.

Bearbeitung des Namenmaterials einer ihnen besonders vertrauten Gegend zu übernehmen. Sie mögen sich an das genannte Institut wenden, von dem aus ihnen die nötige Anleitung für ihre Mitarbeit zuteil werden wird. Keiner, der hier etwas zu geben vermag, möge sich ausschließen, denn es ist Dienst an unserer rheinischen Heimat und ihrem Volkstum, was hier von ihm gefordert wird.

Bonn, im Dezember 1930.

Verein für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

Sport

Germania Jüendorf — Brühler Sportv. 3:3 (2:1).

Der verhängnisvolle Elfmeter.

R. Der Frost mit dem nachfolgenden Tauwetter hatte den Jüendorfer Platz aller seiner Reize entkleidet. Es war schwer, dort zu spielen. Brühl mußte ohne seinen Mittelfürmer antreten und hatte auch für den Rechtsaußen Erfolg, jedoch insgesamt 5 Erfolge mitwirkten. — Das Spiel beginnt mit forschenden Vorstößen beiderseits. Brühl zeigt sich von seiner guten Seite. Es währt nicht lange und Kößing, der Erfahrmittelfürmer, bringt Brühl in Führung. Die Germanen angefeuert können aber bald gleichziehen. Durch einen Elfmeter, der verwandelt wird, gehen sie bald darauf in Führung. Bei der Pause heißt es 2:1 für Jüendorf. Nach Wiederaufbruch geht Brühl ganz aus sich heraus. Schneider kann zum vielbejubelten Ausgleich einpfenden. Und wieder ist es Kößing, der Brühl in Führung bringt. 3:2. Zwischendurch hat Ritter eine große Chance. Elfmeter für Brühl. Sein Schuß, flach abgegeben, bleibt im Torast stecken. Damit waren Sieg und Punkte verschenkt. Die Jüendorfer versuchen alles um die erste Niederlage auf eigenem Platz abzuwenden. Sie haben Glück. 8 Minuten vor Schluß glückt ihnen der Ausgleich 3:3. So bleibt es auch bis zum Ende. Brühl war bis auf Ritter, der zur Zeit eine spielerische Krise durchmacht, zufriedenstellend. Kößing, geradezu prädestiniert für den Mittelfürmer, war sehr erfolgreich. Wir bezweifeln aber, daß er dieses auch bei trockenem Wetter sein wird. — Die 2. Mannschaft schlug Jüendorfs 2. Elf mit 6:2 Toren.

Wichtiglich in der Gruppe 1 wurden Meisterschaftsspiele ausgetragen. Porz schlug seinen Ortsnachbar Uebach mit 4:1. Vollrod zeigt weiter seine gute Form. Mit 4:2 geschlagen mußte Niehl abziehen. Köln 02, der nächste Gegner von Brühl, der vorübergehend abgefallen war, brachte sich durch einen 7:1 Sieg gegen Marienburg in empfehlende Erinnerung. Die Spitze der Tabelle hat jetzt Bensberg vor Jüendorf und Brühl inne.

Das Buch als Freund

Es ist etwas Schönes um einen Freund, um einen Menschen, der mit unserem Leben verbunden ist und Freude und Leid mit uns lebt. Ein guter Freund für jeden ist das Buch, das gute, welches Freund ist so geduldig wie das Buch, stets bereit zum Gehen, zum Schönen, Guten, Wissenswertem anregend, immer für uns da. Es ist unerschöpflich wie eine Quelle und scheint, so oft wir es lesen, neu und anders lebendig. Wie viel verdanken wir nicht dem guten Buch! Es bereichert unser inneres Leben, erhebt das Gemüt; man wächst an ihm.

Nicht immer besitzen wir den Freund fürs ganze Leben. Auch mit Büchern geht es so, daß wir über sie hinauswachsen und sie beiseite stellen. Aber wir zögern, sie auszumergen. Wir haben sie geliebt, sie sind manchen Weg mit uns gegangen — Stationen unserer Geistes- und Geistesentwicklung. — Bei häufigem Umgang mit Büchern ergibt sich eine gewisse Ehrfurcht vor dem Buch, die sich in sorgfältiger Behandlung äußert. Dem wahren Bücherfreund ist das Buch etwas Besonderes, und er bemüht sich, es vor Beschmutzung und Beschädigung zu bewahren. Es ist ein Mangel an Achtung und an sich eine Kulturlosigkeit, ein Buch anders als

schön und sauber zu halten. Es gehört darum zur guten Art, daß man über seine Bücher wacht und sie nicht Leuten anvertraut, von deren Sorgfalt im Umgang mit Büchern man nicht überzeugt ist.

Halten wir das Buch wert! Es ist unser bester Freund, der aus unerschöpflichem Reichtum uns beschenkt und erfreut.

F. Peters

Bücherschau

Erfolg eines Anti-Remarque. Mit Kritizieren und Schimpfen ist nichts getan. Katholische Aktion bedeutet Angriff und nicht nur Verteidigung. So entstand das Kriegsbuch „Von Gas, Granaten und Soldaten“ des ehemaligen Feldsoldaten und Reichswehroffiziers Max Biber S. J. (Frankische Gesellschaftsdruckerei Würzburg; mit einem Vorwort des früheren Kronprinzen Georg von Sachsen). Dieses „Kriegsbuch für das deutsche Volk“ fand allgemeine Anerkennung in der deutschen und ausländischen Presse und erschien vor kurzem nun auch in holländischer Uebersetzung. Es wird — und das tut dringend not — unserem Nachbarn zeigen, daß in Deutschland nicht nur Remarquaner-Geist herrscht, sondern daß auch eine Generation den Weltkrieg überlebte, die im Granatfeuer nicht seelisch zusammenbrach, im Gegenteil in ihm erstarrte und fähig ist, unser Vaterland wieder aufzubauen. Das Buch ist eine deutsche und katholische Tat.

„Schönere Zukunft“ — 20 000 Wochenauflage. Die bekannte katholische Wochenschrift für Kultur- und Sozialpolitik „Schönere Zukunft“ verdankt ihre ganz außergewöhnlich hohe Verbreitung vor allem der frischen, freimütigen, grundsätzlichen Art der kurzen Behandlung aller wichtigen Zeitfragen, auch der heiklen (wie Parlamentarismus, Parteipolitik, Gehälterkürzung, Warenpreisabbau, Bank-, Börsen-, Warenhauswesen, Plutokratie usw.) durch führende unabhängige Persönlichkeiten. „Schönere Zukunft“ wird in Wien redigiert, aber ihr Herausgeber ist Reichsdeutscher, das Blatt hat die Hauptverbreitung in Deutschland und wird daher auch in Deutschland (Büffel, Regensburg) gedruckt und vertrieben. In vielen hundert von Vereinen, Klubs, Stammgemeinschaften sind Aufzüge der „Schönere Zukunft“ regelmäßiger Diskussionsgegenstand und oft Ausgang lebhafter Debatten: ein Beweis für das Ansehen des Blattes. Die hohe Auflage mit der Möglichkeit, zu den weitesten katholischen Gebildetenkreisen zu sprechen, führt der „Schönere Zukunft“ immer neue erstklassige Mitarbeiter zu, was fortgesetzte Bereicherung des Inhalts bedeutet. Außerordentlich geschäftig, für viele Tausende bereits unentbehrlich geworden, ist die regelmäßige große Welttrundschau des Blattes, wo in zahlreichen Notizen und Glossen das für Gebildete interessanteste

und wertvollste Material für Religion, Kultur, Politik und soziale Frage aus der Weltpresse der Hauptkultursprachen zusammengestellt wird. Heutzutage muß die Verbreitung der katholischen Presse mehr als je wachsen. Denn je höher die Zeiten, je größer die Aufgaben sind, umso wichtiger ist großzügige Orientierung und Führung. Daß „Schönere Zukunft“ solche bietet, beweisen die glänzenden Zeugnisse zahlreicher führender Persönlichkeiten von Kirche, Wissenschaft, Literatur und Politik. Der Preis der „Schönere Zukunft“ beträgt 4.50 RM. für das Vierteljahr. Bestellung ist bei jeder Postanstalt möglich. Prospekt und Probenummern versendet auf Wunsch unentgeltlich der Verlag „Schönere Zukunft“, Wien 19, Rußwalgasse 14, Österreich.



Calmette lädt deutsche Gelehrten nach Paris.

Prof. Dr. Hans Much, der Direktor des Immunitäts-Instituts in Hamburg, erhielt von Professor Calmette eine Einladung nach Paris, um in dem französischen Institut das Calmette-Verfahren zur Tuberkulose-Bekämpfung nachzuprüfen.

Kanonen auf dem Alten Zoll.

Bonn: Vor dem Urndt-Diktum auf dem Alten Zoll standen bis nach dem Kriege zwei Deutelskanonen aus dem 70er Kriege. Als dann die Besetzung kam, brachte man die alten Kanonen weg und verstaubte sie in den Kellern der Universität. Jetzt will man sie wieder an ihrem alten Platz aufstellen. Da sie aber in ihrem Verfall gelitten haben, ist eine Anzahl Sandwerker an der Arbeit, sie wieder in einen „repräsentablen“ Zustand zu versetzen.

Vom Deutschen Windthorstbund

Der Reichsverband der Windthorstbünde zur Frage der Uniformierung seiner Bundesgruppen.

In Berlin fand kürzlich eine Sitzung des Reichsvorstandes und der Landes- und Provinzvorstände der Deutschen Windthorstbünde statt, die sich u. a. mit der Frage der Uniformierung beschäftigte. Nach eingehender Aussprache wurde der folgende Beschluß gefaßt: „Der Reichsverband der Deutschen Windthorstbünde lehnt eine Uniformierung seiner Mitglieder im Sinne der Wehrverbände ab. Er sieht in einer einheitlichen Bundeskleidung einzelner Mitgliedergruppen keine Uniformierung, sondern den Ausdruck eines geschlossenen politischen Willens im Sinne der Deutschen Zentrumspartei.“

Dieser Beschluß betont ferner, daß der Reichsverband gegen eine Uniformierung ist, da er es ablehnt, daß in den Windthorstbünden Gedanken der Wehrverbände Platz greifen. Wenn an einigen Orten, wie in Württemberg eine Bundeskleidung eingeführt worden ist, so waren dafür örtliche Gründe bestimmend. Da nach den Mitteilungen der betreffenden Bünde in der einheitlichen Bundeskleidung der Wille zu einem nach außen sichtbaren Einsatz für die Ziele der Deutschen Zentrumspartei zu sehen ist, hat der Reichsverband gegen diese Bestrebungen nichts einzuwenden.

Auf Grund des Beschlusses des Reichsvorstandes und der Landes- und Provinzvorstände der Deutschen Windthorstbünde, die im November in Köln zusammenkamen, ist in der Leitung der Windthorstbünde ein Wechsel vollzogen. An Stelle des bisherigen Bundesführers Josef Joos, M. d. R., übernimmt Dr. Heinrich Krone, M. d. R., vorerst bis zur nächsten Reichstagswahl den Vorsitz des Reichsverbandes der Deutschen Windthorstbünde. Gleichzeitig schied Dr. Krone aus seinem bisherigen Amte als Reichsgeschäftsführer aus. Die Geschäftsführung wird in Zukunft von Gerhard Jigante, Dr. Elise Beerenboom, M. d. R., und August Winkler, M. d. R., ausgeübt.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Wieviel und welche Schulen haben wir in Deutschland?

Rund 10 Millionen Schüler werden in den 87 200 Schulen, die wir in Deutschland haben, ausgebildet. Von diesen 87 200 Schulen sind rund 52 800 Volksschulen, 29 600 Berufsschulen, 1500 Mittelschulen, 682 Oberrealschulen, 515 Gymnasien und 401 Realgymnasien.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag den 30. Dezember 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. 10.30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe. — 10.40 Funkwerbung mit Schallplattenkonzert. — 11.20—11.40 Was will ich werden? — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. — 15.50—16.20 Kinderstunde. Uebertragung aus dem Zirkus Sarrafani. — 16.20 bis 16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk. — 16.30—16.50 Aus Leben und Erziehung. — 16.50 bis 17.15 Lebende Dichter. — 17.15—18.15 Weipertkonzert. — 18.15—18.35 Für den Landwirt. — 18.40—19.00 Französische Unterhaltung. — 19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht. — 19.15—19.25 Vom Tage. — 19.25—19.45 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 19.45 Abendkonzert. — 21.10 Uraufführung Vom dem Fischer und seiner Frau. — Anschließend Rechte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Funkspiele.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

„Nur Hochleistung kann die Not unserer Tage überwinden!“

Das gilt fürs Ganze, gilt für den Einzelnen und seinen Beruf. Nur der Berufstätigste kann heute seinen Platz im Wirtschaftsleben erwerben und hauptsächlich Freilich verlangt wirtschaftliche Berufstätigkeit entsprechende Schulung. Die „Molloy-Schule“ bietet auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung ihren Besuchern die Gewähr für eine den hohen Anforderungen unserer Zeit entsprechende vielseitige kaufmännische Ausbildung für jeden Wirtschaftszweig. Die am 5. Januar 1931 beginnenden Handels-Klassen (Dauer: 1/2 und 1 Jahr) und Fach-Gruppen (Dauer: 3 Monate) sichern Ihnen oder Ihren Angehörigen diese heute erforderliche, gründliche Schulung für jeden kaufmännischen oder sonstigen Wirtschaftsberuf bei geitem. Bedingungen. (Märkischestr. 13, Fernruf 22 8504 Auskünfte und Prospekte kostenlos)



Der liebe Gott nahm am Sonntag, den 28. Dezember, mittags 1 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare
Frau Toni Michels

Katharina geb. Jost,

im Alter von nahezu 90 Jahren in die Ewigkeit.

Sie starb wohl vorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und verließ uns mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um ein frommes Gebet für die liebe Dahingeschiedene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kierberg, Grubmehl Brühl, Pilsch, Gierth, Köln, Gredendroich, Gießen, Mandelst, Frankfurt a. Main, den 28. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 31. Dez. 1930, morgens 9 Uhr vom Trauerhause Kierberg, Herrenrathstraße 22 aus. Hieran anschließend findet die feierliche Beerdigung in der Pfarrkirche zu Kierberg.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Wir bitten dieses als Einladung zu betrachten.

Statt besonderer Anzeigel



Sanft und gottgegeben entschlief Samstagmorgens 4.30 Uhr, unsere gute treuergebende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare
Frau Wwe. Hermann Gerdau

Dorothea geb. Meyer,

im 58. Lebensjahre.

Sie starb nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerze:

Friedrich Gerdau,

Otto Gerdau

u. die übrigen Verwandten.

Seide, Lüneburg, Witten, Köln, den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

Die Beerdigung ist am Dienstag, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Wittenstraße 49 aus.

ALLCREDO

M
O
B
E
L

Schlafzimmer, Küchen,
Spelzimmer, Herren-
zimmer, Einzelmöbel

Die Vorzüge:
Auf Teilzahlung
Niedrigste Preise
Kleinste Raten
Mäßige Anzahlung

Möbelhaus „Rheingasse“
Köln - Rheingasse 24

Hallo!

Pflege dein Haar mit Chinin Haarwäsche

„Olivia“ ist die ideale Haarwäsche für jung und alt, für langes und kurzes, für helles und dunkles Haar. Wer „Olivia“ einmal benutzt, wird es wegen seiner bühnen Schöndheit und vorzüglichem Wirkung immer wieder verwenden. Preis für eine große Packung „Olivia“ 0,75 RM. Inhalt 4 Beutel und Gutschein. Beim Einlösen von 15 Gutscheinen erhalten unsere Kunden nach ihrer Wahl eine Prämie gratis ausgeliefert.

1. einen Füllfederhalter mit 14 Kar. goldpl. Feder.
2. eine moderne Broschette Watkin in mit. Verle.
3. eine Flasche köstlich Wasser u. eine Tube Hautcreme.

Schreiben Sie noch heute an: Peter Linar, Bergheim 55, bei Düren. Altoris Vertreter u. Propagandistinnen gesucht.

Große Auswahl in
Neujahrs-Gratulationskarten

empfiehlt
Hubert Bommers, Brühl,

Uhlstraße 72, Fernspr. 2534.

Lieferung von Druckachen aller Art.

Anzeigen-Annahme für die Brühler Zeitung.

Grammophon-

Reparaturen prompt u. billig. — Schallplatten u. alle Zubehör.

R. Fröde, Kölnstr. 83.

Saus-Schlachtung

Verkauf Mittwochmorgens von 9 Uhr ab

la. Schweinefleisch

und Wurst.

Job. Wirthchen,

Wingdorf,

Alte Bonnstraße 88.

Vor ca. 14 Tagen eine

goldene Brosche

auf dem Wege von der

Barrikade bis Kommissar.

verloren. Geg. Belohnung abgegeben

Kornstraße 18.

Saubere

Zeitungs-

Makulatur

bat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Man kauft

Sportmützen

Seit blaue Mützen.

Weiten aller Art.

Städte, Kaiserkränze,

Mundbarmonikas.

Alle Hauserentwürfe:

Tabak 1 Pfd. v. 1.30 an

Bigaretten v. 2 Pfg. an

Bigaretten v. 6 Pfg. an

Bigaretten v. 8 Pfg. an

Stampen v. 4 Pfg. an

Bei der Konturen-

losen Qualitäts-

agarten für 10 Pfg.

am besten bei:

Heiten,

Uhlstr. 129, Telefon

2408.

Auto-Anruf

2553

Neue Mercedes-

Benz-Limousine.

Neue Mercedes-

Benz-Limousine.

Neue Mercedes-

Benz-Limousine.

Das missionarische Volk

Welche Rolle spielt bei uns der Missionsgedanke? In der Rhein-Mainischen Volkszeitung vom 8. Mai 1930 gibt auf diese Frage Dr. Karl Holzamer eine bezeichnende aber überaus treffende Antwort: „Auf Ganze gesehen, fristet der Missionsgedanke bei uns ein allzu kümmerliches Traktatendasein. Ich vermesse dabei nicht die reiche Fortschrittsfähigkeit der Missionswissenschaftler, zumal nicht der Arbeiten in Münster. Aber diese ausgezeichnete Arbeit bewegt sich zu sehr in einer reinen Anspruchsphäre, weil die geistigen Schichten Deutschlands noch gar nicht für den Missionsgedanken in der heutigen Zeit reif und bereit gemacht worden sind. Was an praktischer Arbeit wirksam gemacht wurde, ergreift fast nur untere Schichten... Die Motive mit denen für die Mission gearbeitet wird, stehen meist nicht über dem: für die armen Heidentümer.“ Das ist die Lage des Missionsgedankens in Deutschland. Denkt man nun noch an die Verengung des Horizontes, die der Krieg brachte, obwohl er scheinbar durch das Hinausdrängen der Germanen über ihre Lebensräume ihren Horizont erweiterte, denkt man an die kritische Lage der christlichen Kultur im Abendlande, an Neuheidentum, Sozialismus und Bolschewismus, an deutsche Diasporanot und das Problem der Auslandsdeutschen, dann gehört schon Mut dazu, sich für den Missionsgedanken einzusetzen.

Pius XI. hat diesen Mut. Ihm ist das Missionswerk geblieben „das größte und heiligste aller katholischen Werke“. In dieser Stunde europäischer Not, wo gewaltige Mächte aus der Tiefe mit Eifenklammern die christliche Volksseele einzuklagen drohen, fordert er die Mobilisierung aller Gläubigen für die Befreiung aller Nichtgläubigen. In dieser Stunde stellt er die Missionshilfe als eine Betätigung christlicher Liebespflicht hin, der jeder Christ unterworfen ist. Die Kirche ist wesentlich missionarisch angelegt, ihr Lebensdrang ist wesentlich missionarisch. Also müssen auch ihre Glieder wesentlich missionarisch sein. Der aus dem Ganzen für das Ganze denkende Papst stellt die Befreiung von über 1000 Millionen Nichtchristen als die primäre Aufgabe des katholischen Apostolates hin. Wohl gemerkt: Es ist der Papst der katholischen Aktion, der das universale Prinzip der Missionshilfe in der Rettung Europas unterordnet dem noch widerwärtigeren Neugewinnung der heidnischen Menschheit, ohne eine dieser Aufgaben absolut zu setzen. Wie im Organismus keine Tätigkeit überflüssig ist, alle sich aber in irgend einer Weise dem Wachstumsprozess anpassen, so muß alle andere katholische Aktivität sich einordnen in die beherrschendste Apostolatstabelle: die Weltmission.

Die Organisationsformen der katholischen Aktion in der Alten Welt hat der Papst nicht bis ins einzelne bestimmt, wohl aber hat er einen einheitlichen Organisationsplan für die missionarische Hilfsaktion geschaffen, der Alte Welt und Neue Welt umfaßt, kurz die gesamte Weltkirche. Das einst in Lyon gegründete Werk der Glaubensverbreitung zog er im Jahre 1922 nach Rom, machte es zum Päpstlichen Werk, zum Instrument des Apostolischen Stuhles selbst. In allen Pfarren der Welt soll dieses Werk kirchenamtlich eingerichtet werden. Wie in der Urkirche wird so jede Zelle des Kirchenorganismus aus ihrer Erleuchtung gelöst und missionarisch aktiviert. Der Papst wünscht, daß alle Katholiken dem Werke der Glaubensverbreitung angehören. Er hat diesen Wunsch mehrmals unterstrichen, so in einem von ihm veranlaßten Brief des Kardinalstaatssekretärs Gasparri vom 2. Februar 1928 an Kardinal Marchetti. Das Päpstliche Werk muß vor allen anderen Missionswerken unterstützt werden. Dadurch, daß Rom die Missionshilfe, die bisher auf den Schultern einer kleinen Gruppe Minderbemittelter lastete, auf die breite Basis einer die gesamte Kirche umfassenden Organisation erweiterte, und diese Aktion unter die spirituellen Kräfte der offiziellen Kirche selbst stellte, hofft es, eine gründliche übernatürliche Fundierung des gesamten Missionshilfswerkes zu schaffen, die sich für die Sondermissionswerke der Orden nicht als Konkurrenz herausstellt, sondern als eine Sicherung ihres Bestandes und eine Erhöhung der ihnen zugeordneten Opfergaben der Christen. Das Päpstliche Werk soll nur einen kleinen Beitrag fordern, der bei Armut ganz erlassen wird. Aus der Summierung von Millionen kleiner Gaben im Laufe eines Jahres ergibt sich dann für Rom eine große Geldsumme, die die Kirchenleitung für die zentralen Aufgaben der Weltmission benutzt. Denn wie die Kirche in der Heimat durch die Neuorganisation der Missionshilfe ein Ord-

nungsprinzip in die zum Teil sich überkreuzenden privaten Initiativen hineinbrachte, so hat sie in den Missionen selbst durch stets stärkere Ordnungstätigkeit die wachsenden Aufgaben der Weltkirche zu lösen versucht. Seit dem Vatikanischen Konzil kann man diese gewaltige Entfaltung des Papsttums als Ordnungsprinzip der Weltmission vielleicht noch stärker beobachten, als in der Zeit seit Gründung der Propaganda im Jahre 1622.

Wie die Erwachsenen im Werk der Glaubensverbreitung, so sollen sich die Kinder im Werk der hl. Kindheit organisieren. Dieses und das Werk für den einheimischen Klerus sind Säulwerke des Hauptwerkes und sind mit dem Titel „Päpstlich“ ausgezeichnet. Das Werk für den einheimischen Klerus („vom hl. Petrus“) soll sich als das Werk der Gemeinshaft (Pfarrereien, Vereine usw.) betätigen, um baldigst einen einheimischen Klerus zu schaffen. Besonders bezeichnet die römische Zentralleitung es als eine Aufgabe der Priester, durch Beihilfe zu diesem Werke einen einheimischen Weltklerus zu schaffen zu helfen. Und der Priester-Missionsbund, in allen großen katholischen Kulturländern der Erde eingeführt, soll die Leitung der ganzen seelsorglichen Missionshilfsaktion übernehmen und die ganze Missionshilfe nach den Richtlinien Roms unter Wahrung der Selbstständigkeit der Päpstlichen Werke dirigieren. Das ist ein grandioser Organisations- und Ordnungsplan, zu dessen Durchführung in anderen Ländern Europas schon weit größere Anstrengungen gemacht wurden als in Deutschland. Am Weltmissionskongress stellt der Papst die Idee des missionarischen Volkes vor die Seele der ganzen Christenheit. Mag Deutschland in diesem Jahre wenig tun können für die materielle Missionshilfe: es kann alles tun für Einsetzung des päpstlichen Missionsplans und seiner übernatürlichen Kräfte in die Herzen.

Sine Erweiterung der Unterhaltungspflicht

Auch Geschwister sollen unterhaltspflichtig sein.

„Die Fraktion der Nationalsozialisten hat am 9. Dezember 1930 folgenden Antrag im Reichstag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, zur Entlastung der öffentlichen Wohlfahrtspflege, in Ergänzung des Paragr. 1601 des Bürgerlichen Gesetzbuches, auch Geschwister, wenn sie wohlhabend und kinderlos sind, für unterhaltspflichtig zu erklären.“

Wenn man auch im allgemeinen von den Nationalsozialisten bisher wenig Positives an Leistungen erfahren hat, so ist der vorstehende Antrag aber durchaus als vernünftig zu begrüßen. Hierbei handelt es sich um nichts anderes als um eine Forderung, die seit mehr als einem halben Jahr von der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei vertreten wird. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt eine Unterhaltspflicht nur unter Verwandten in gerader Linie, also unter Großeltern, Eltern, Kindern und Enkeln. Es besteht nicht einmal eine Unterhaltspflicht des Stiefvaters gegenüber dem Stiefkind und erst recht nicht unter Geschwistern. Bei der katastrophalen Wirtschaftslage und Arbeitsmarktlage, bei der kritischen Finanzlage des Reiches, der Länder und vor allem der Kommunen, ist zur Entlastung der letzteren eine Ausnahmegegesetzgebung auf dem Gebiete der Unterhaltspflicht dringend vonnöten. Und wenn das gesamte deutsche Volk in dieser schwierigen Zeit eine Schicksalsgemeinschaft bilden muß, so ist die Unterhaltspflicht der Geschwister unter einander zur Stärkung des Familienbundes durchaus gerechtfertigt. — Bei der Ausdehnung der Unterhaltspflicht sollte man aber noch einen Schritt weitergehen und auch wohlhabende und kinderlose Schwiegerkinder und Schwiegereltern ihren verarmten Schwiegereltern gegenüber für unterhaltspflichtig erklären. Wie oft ereignen sich im praktischen Leben die Fälle, daß beispielsweise die vermögenslose Tochter mittelloser Eltern einen wohlhabenden Mann heiratet und in kinderloser Ehe die bedürftigen Eltern mangels eigenen Vermögens nicht unterstützen kann. Der wohlhabende Schwiegerohn mit einem großen Monatseinkommen kann aber nicht zur Unterstützung der mittellosen Schwiegereltern gezwungen werden. Auch hier läßt eine bedeutliche Lücke im Gesetz, die ausgefüllt werden muß.

Insertieren mit Verstand und Sinn
Bringt Dir Kunden und viel Gewinn

Rheinisches Braunkohlenrevier

Kürzlich, so wird uns geschrieben, tagte in der Bürgergesellschaft in Köln die Bezirkskonferenz des Gewerkevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für den Bezirk Köln. Der Besuch der Delegierten aus dem Rhein, Braunkohlenrevier, dem Mecklenburger und Benschberger Erzbergbau war sehr zahlreich. Der Reichstagsabgeordneter Frick, Kuhn aus Saarbrücken hielt einen Vortrag über die augenblickliche Lage des deutschen und internationalen Bergbaues. Aus seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen:

Der Bergbau der Welt, mit Ausnahme von Frankreich, befindet sich seit längerer Zeit in einer Krise. Diese Krise wirkt sich sehr stark im deutschen Steinkohlen-, insbesondere aber auch im Braunkohlenbergbau aus. Im Ruhrrevier sind schon seit Jahren Feuerschichten eingelegt. Das gleiche kann von Obereschleien und auch einigen anderen Bergbaubereichen gesagt werden. Der Erzbergbau war durchaus nicht lebensfähig. Frachtermäßigungen und Subventionen haben den deutschen Erzbergbau zum Teil an vegetieren erhalten. Im Kohlenbergbau zeigte sich eine starke Ueberproduktion. Deshalb mußte mit allen Mitteln die notwendige Verständigung durchgeführt werden. Bei der Arbeitnehmerseite sei der Wille einer Verständigung vorhanden. Jedoch machten die Arbeitgeber, insbesondere die Siegerstaaten größere Schwierigkeiten. Trotzdem mußte man in absehbarer Zeit zu einer Verständigung kommen. Von Arbeitgeberseite würde heute auch zugegeben, daß in den letzten Jahren zuviel Kapital in die Rationalisierung gesteckt worden sei. Die Rationalisierung trage einen großen Teil Schuld an der jetzigen Arbeitslosigkeit.

Die Angriffe auf die Sozialversicherung müssen in der vom Gewerkeverein bisher geübten Weise weiter abgewehrt werden.

In der Unfallversicherung könnten die Rechte der Versicherten erweitert werden. Bei den letzten Grubenkatastrophen habe sich sehr viel Mitleid für die ums Leben gekommenen Bergarbeiter gezeigt. Die Spender seien ziemlich reichlich gestiegen. Dagegen verfolge man aber das Mitleid bei den Einzelfällen. Deshalb sei es notwendig, auch die Unterstützung bei den Einzelfällen durchzuführen.

Der Vortrag des Abgeordneten Kuhn fand reichlichen Beifall.

Sodann beschäftigte sich Bezirksleiter Kallscheid aus Bielefeld mit der bedrohlichen Lage der Reichs- und Provinzialknappschaff und begründete die bisher unternommenen Schritte und beschäftigte sich dann mit den Verhältnissen des Mecklenburger und Benschberger Erzbergbaues.

Gewerkevereinssekretär Gutrinuth aus Sorren hielt einen Vortrag über die innere Organisation des Gewerkevereins.

Die Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion war sehr ausgiebig und fruchtbringend. Die Konferenz nahm folgende Entschlüsse an:

„Die in Köln tagende Bezirkskonferenz des Gewerkevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Köln, befaßt sich mit der Pensionsfrage des Reichs- und Provinzialknappschaffs. Durch die vielen Entlassungen von Belegschaftsmitgliedern im Bergbau und durch die Einlegung der vielen Feuerschichten im Bergbau ist die Pensionsfrage der Reichs- und Provinzialknappschaff in bedrohliche Notlage geraten. Nachdem die Selbstverwaltung der Reichs- und Provinzialknappschaff die Sanierung der Reichs- und Provinzialknappschaff durchgeführt hat, erwartet die Konferenz von der Reichsregierung die baldige Einführung der gemachten Zugaben. Insbesondere wird das Reichsfinanzministerium eruchtet, der Reichs- und Provinzialknappschaff die notwendigen Mittel unverzüglich zuzuleiten.“

Um die Arbeitslosigkeit durch die drohende Stilllegung des Mecklenburger und Benschberger Erzbergbaues zu bekämpfen, fordert die Konferenz weitgehendste Unterstützung dieses Bergbaues durch die Reichs- und Staatsregierung. Die Regierung soll die bisher eingeleiteten Bemühungen mit aller Energie durchführen.“

2. Entschlüsse.

Die Konferenz verlangt von allen Zählstellen die weitere Stärkung des Gewerkevereins und den Ausbau der einzelnen Zählstellen. Insbesondere soll auch überall der sachungsgemäße Beitrag durchgeführt werden. Wer den Verpflichtungen der Sachung nicht nachkommt, hat keinen Anspruch auf die sachungsgemäßen Rechte.“

Landesgeschäftsführer Kaiser vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Köln lobte in seiner Schlussansprache den guten Geist der Konferenz. Er sei der Ausdruck des Lebenswillens und Vorwärtstrebens der Bergarbeiter im Rhein, Braun-

schleien-, Mecklenburger und Benschberger Erzbergbau und wünsche dem Gewerkeverein weitere Erfolge: Die Konferenz nahm einen ausgezeichneten Verlauf.

Es sei an dieser Stelle allen denjenigen, die an dem Gelingen der Konferenz beigetragen haben, insbesondere aber allen Diskussionsrednern, herzlichsten Dank ausgesprochen.

Revolverschüsse am Heiligen Abend

Frau und Liebhaber niedergeschossen.

Köln: In einem Hause in der Karlstraße in Köln-Deutz hat sich am Heiligen Abend eine schwere Bluttat zugetragen. Ein Kaufmann gab auf seine von ihm getrennte lebende Ehefrau und auf den bei ihr anwesenden Liebhaber drei Schüsse aus einem Trommelrevolver ab, die beide lebensgefährlich verletzten. Die Frau erhielt einen Herzschuß und der Liebhaber einen Bauchschuß. Die beiden schwerverletzten Personen wurden in das Krankenhaus Deutz gebracht. Die Ehefrau heiratete im Jahre 1923 und betrieb dann ein Immobiliengeschäft. Der Ehemann erlitt im Jahre 1928 einen Motorradunfall in Bad Neuenahr, der seinen Aufenthalt in der Lindenburg und später in Bonn-Endenich notwendig erscheinen ließ. In letzterem Orte verblieb er acht Monate. Nach seiner Entlassung erfuhr er angeblich, daß seine Frau in der Zwischenzeit in ehewidrige Beziehungen getreten war, und zwar zu ihrem Geschäftsführer. Er strengte darauf die Ehescheidungsklage an. Trotzdem suchte der Ehemann am Weihnachtsabend um eine Rücksprache mit seiner Frau nach, und traf sie und ihren Liebhaber allein an. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die unglückliche Tat erfolgte. Der Ehemann gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, wogegen die Aussage der schwerverletzten Frau anders lautet. Der Mann wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Zintz hätte Verzeihen schließt.

Mit. D. Gladbach: Wie die „Rheinisch-Bergische Zeitung“ meldet, ist als sicher anzunehmen, daß die Zintz hätte Verzeihen Anfang Januar den Betrieb schließt. Ursache ist der sinkende Zintzpreis, der eine Rentabilität des Betriebes ausgeschlossen erscheinen läßt. Im Frühjahr ds. Js. beschäftigte das Werk noch 600 Arbeiter.

Die Spende für Alsdorf.

Mit. Aachen, 24. Dez. Für die Verletzten und Hinterbliebenen der Opfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe sind an der Berliner Zentralstelle bisher einschließlich der von Reich, Staat und dem Gewerkeverein Bergwerksverein bereitgestellten Beträge annähernd 1,6 Millionen Mark eingelaufen. In diesem Betrag sind viele tausend Einzelpenden enthalten, die teils in Aachen, teils bei den Sammelstellen der Reichsgewerkschaften der Deutschen Hilfslieferung in Berlin eingegangen sind. Auch aus dem Ausland sind zahlreiche Spenden eingegangen. Für die Verteilung der Spenden ist ein Ausschuss unter Vorsitz des Aachener Regierungspräsidenten gebildet worden.

Zugentgleisung in Italien.

2 Personen getötet.

Mit. Rom, 27. Dez. Unweit der Station Pratimare entgleiste am Weihnachtsabend ein Personenzug. Die Lokomotive, der Personenzug und die beiden ersten Personenzüge stürzten um. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, während von den Fahrgästen acht Personen Verletzungen erlitten.

Neworks Alkoholvergiftungen an den Feiertagen.

Mit. New York, 27. Dez. Wie groß der Alkoholvergiftungen in Amerika trotz des Alkoholverbotes ist, geht aus einer Meldung hervor, wonach an den beiden Weihnachtstagen in New York allein elf Personen nach dem Genuß von schlechtem Brantwein zu Tode kamen. Mehr als 30 Personen fanden Aufnahme in den Spitälern, von denen eine Anzahl in Lebensgefahr schwebt.

Die Goldbestände in den einzelnen Ländern.

Ende Juli 1930 hatten an Goldbeständen: Frankreich für 7448 Millionen Mark, Großbritannien für 3132 Millionen Mark, Deutschland für 2885 Millionen Mark, Spanien für 2003 Millionen Mark, Italien für 1151 Millionen Mark, Rußland für 981 Millionen Mark, Belgien für 703 Millionen Mark, die Niederlande für 659 Millionen Mark, die Schweiz für 494 Millionen Mark, Polen für 331 Millionen Mark, die übrigen europäischen Länder für 2080 Millionen Mark, Europa insgesamt für 21 667 Millionen Mark und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 18 958 Millionen Mark.

Auflösung des Weihnachts-Rätsels

Senfr.: 1. Karat, 2. Sprache, 3. Erster, 4. S-O-S, 5. Lea, 6. Tee, 7. Hof, 8. Eid, 9. Rinfel, 10. Astloch, 11. Eifen, 12. Rabul, 14. Knecht Ruprecht, 16. Christstollen, 18. Sonne, 20. Eftafe, 22. Ru-maene, 27. Unterjume, 29. Wiesmacher, 30. Erde, 31. Aetna, 32. Ebdam, 33. Ostar, 34. Erwin, 36. Dieb, 37. Ja 42. Nige, 44. Jnes, 47. Wime, 48. Red, 50. Aie, 51. Rid, 52. Wu, 54. Ode, 55. Spa, 56. Lot, 57. Ein, 58a. in, 60. Ura, 61. Sir.

Wager.: 1. Kruste, 4. Schlittschuhe, 9. Brante, 12. Kai, 13. Bereto, 15. Fchias, 17. Eis, 19. Ur, 20. Er, 21. Schaupferd, 23. Bantasten, 24. Ebdammen, 25. Schlecht, 26. Uebdom, 27. Ute, 28. Cham, 35. Eid, 37. Frits, 38. Eui, 39. Star, 40. Reid, 41. Abvent, 43. Wiesel, 45. Jndra, 46. Alwin, 49. Wiste, 52. Uch, 53. Kodelschlitten, 58. Ei, 59. Eache, 62. Eui, 63. Rute, 64. Uima, 65. Reich, 66. Emden, 67. Weihnachtsmann, 68. Starr.



Ihr wundervoller weisser Brand

beweist, dass hier auch das beste
Cigarettenpapier verwendet wird.

Eckstein No. 5

rund, dick, ohne Mundstück

die durchweg hochwertige 4 Pf.-Cigarette

Sport-Beilage der Brühler Zeitung

Der letzte Sportsonntag des Jahres.

Keine überragenden Ereignisse. — Hertha B. & C. wieder hoch geschlagen. — Auch Solitein Kiel verliert. — Eintracht Frankfurt siegt hoch in Bielefeld. — Die französischen Tennisspieler in Köln ungeschlagen. Rausch-Hürtgen in Brüssel zurückgefallen.

Franzosen siegen in Köln.

Das Gastspiel der französischen Tennisspieler Boussus und Brugnon in Köln wurde schon am Sonntagabend in der Deutzer Tennishalle mit einigen Treffern eingeleitet. Leider war der Besuch der Veranstaltung recht schwach; kaum 50 Tennis-Interessenten dürften den Weg nach Deutz gefunden haben und hier harrte ihrer eine recht unangenehme Überraschung in Gestalt einer ungeheizten eiskalten Halle. Selbst die Spieler wurden gar nicht „warm“, was sich besonders im abschließenden Doppelspiel bemerkbar machte. Im übrigen gestaltete sich das Auftreten der Franzosen in sportlicher Hinsicht zu einem vollen Erfolg.

Im ersten Spiel des Abends standen sich Mournez-Köln und Brugnon-Paris gegenüber. Mournez begann recht vielversprechend und gewann den ersten Satz mit 11:9, dann verschärfte aber Brugnon durch gut geführte Vorhandsschläge das Tempo und gewann noch sicher 6:4, 6:4 das Match.

Eine große Chance bot sich dann Ruhlmann-Deverhagen im Kampf gegen den deutschen Meister Boussus-Paris. Ruhlmann hatte in blendenndem Spiel den ersten Satz 6:4 gewonnen und führte im zweiten schon mit 4:0, als er unsicher wurde und in den alten Fehler verfiel, ausichtslos schenken den Ballen nicht nachzugehen. Boussus schaffte noch Satzgleichheit und siegte schließlich noch in der Entscheidung.

Das abschließende Doppel zwischen Fr. Auhem-Mournez (Köln) und Fr. Peix-Boussus (Düsseldorf-Paris) sah die Letztgenannten mit 9:7, 2:8, 6:4 siegreich. Boussus leistete in diesem wenig temperamentvollen Treffen die Hauptarbeit.

Die Ergebnisse: Brugnon — Mournez 9:11, 6:4, 6:4; Boussus — Ruhlmann 4:6, 9:7, 6:3; Fr. Auhem-Mournez — Fr. Peix-Boussus 7:9, 6:2, 4:6.

Auch am Sonntag siegreich.

Die Gastspiele der französischen Mannschaft wurden am Sonntagvormittag bei wesentlich besserem Besuch als vor Vortag fortgesetzt. Die Franzosen gestalteten ihr Auftreten wieder zu einem klaren Erfolg. Am Nachmittag hatten sich etwa 500 Anhänger des weißen Sports eingefunden, die sehr interessante Kämpfe zu sehen bekamen. Leider litt der westdeutsche Hallenmeister Mournez (Köln) an einer Sehnenzerrung, so daß er in seinem Kampf gegen Boussus (Paris) sich nicht voll entfalten konnte und sicher mit 6:3, 6:2 unterlag. Die Franzosen haben ihre Gastspiele in Köln ohne Niederlage abgeschlossen. Die Ergebnisse des Sonntags waren:

Douplaz — Satz 6:2, 6:3; Boussus-Brugnon — Ruhlmann-Mournez 5:8, 6:3, 6:1; Gilly Auhem/Boussus — Fr. Peix/Ruhlmann 6:8, 6:2; Brugnon — Ruhlmann 7:5, 4:6, 6:2; Boussus — Mournez 6:8, 6:2.

Eishockey-Überraschungen im Berliner Sportpalast.

Klare Siege der Einheimischen am zweiten Tage. Berlin, 28. Dezember.

Der zweite Tag des Internationalen Eishockeyturniers im Berliner Sportpalast brachte zunächst den Kampf zwischen

Berliner EC — Göta Stockholm 6:1.

Die Berliner traten in der vorgesehenen Aufstellung an (Linke im Tor) und gewannen den Kampf in durchaus überlegener Manier. Die Berliner konnten bereits im ersten Drittel in Führung gehen. Die Schweden ließen kurz darauf eine Ausgleichschance aus. Auch das zweite Drittel sah die Einheimischen in Front. Die gute Kombinationsfähigkeit der Berliner führte in dieser Spielperiode zu drei weiteren Erfolgen, und zwar durch Jænecke (zwei) und Ball (eins). Im letzten Drittel waren die Berliner nicht mehr zu halten und noch zweimal konnten sie die Schweden einfinden, während die Schweden kurz vor dem Abpfiff durch Burmann zum Ehrentreffer kamen.

Die größte Überraschung des Tages brachte das Spiel

Brandenburg — Plätschendorf 3:1.

Man hatte nicht erwartet, daß sich die Oesterreicher, die noch am Vortage den BSC mit 4:3 abfertigten, so klar schlagen ließen. Über der Erfolg der Brandenburgischen Auswahlmannschaft ist durchaus verdient. Die Einheimischen gingen im ersten Drittel durch Kummeh in Führung, das 2. Drittel verlief torlos, während die Gastgeber im Schlussdrittel zu zwei weiteren Toren kamen, denen die Wiener nur den Ehrentreffer durch Ertl entgegenzusetzen, der im Alleingang für seinen Verein erfolgreich war. Trotz Überlegenheit der Brandenburger blieben weitere Erfolge aus.

In der Pause zwischen den beiden Spielen sollte Sonja Henie auftreten. Die Weltmeisterin hatte jedoch wegen Unpäßlichkeit abgelehnt und als dieses der Veranstalter bekannt machte, folgte als Untermotiv ein viertelstündiges Pfeifkonzert des Publikums. Für Sonja Henie traten Rißhauer-Gaste, das bekannte Berliner Meisterpaar, in die Breche, die ihre Meisterkür mit Eleganz zur Schau brachten.

Der Startschuß ist gefallen.

Das Brüsseler Sechstagerrennen hat begonnen.

Die Vorstellung der Mannschaften nahm recht lange Zeit in Anspruch. Es fehlten lediglich die Spanier Barnado — Espanault. Mouton war von der Westfalenhalle in Dortmund freigegeben worden und fährt anstelle Eugnots mit seinem Landsmann Blanchonnet.

Am Samstagabend fiel der Startschuß. In ruhiger Fahrt legten die Fahrer in der 1. Stunde 44,100 km zurück. Ausreißversuche wurden kaum unternommen. Die zweite Stunde brachte aber schon mehr Leben in das Feld. Einige Überraschungen brachten schon die rechte Sechstagerstimmung. Die schwächeren Mannschaften verloren gleich merklich Boden, die Kölner Rausch-Hürtgen mußten sich in einer längeren Jagd ebenfalls beugen und fielen eine Runde zurück. Die Spitze übernahmen die Belgier Charlier-Deneef, zu denen sich Hemerlinck-Raes und Mouton-Blanchonnet gesellten.

Der Sonntagnachmittag brachte keine besonderen Ereignisse. Die Sieger der Spurts waren von Hout, Bresciani, de Martini, A. Maes, Rausch. Nach 20 Stunden hatte die Spitze 604,695 km zurückgelegt.

Der Stand am Sonntagnachmittag:

1. Charlier/Deneef,
2. Runden zurück:
2. Mouton/Blanchonnet,
3. Hemerlinck/Raes,
5. Runden zurück:
4. de Martini/Bresciani,
6. Runden zurück:
5. Rausch/Hürtgen,
6. Plet van Kempen/van Nevel,

v. Kempen-Rieger siegen in Breslau.

Breslau, 27. Dezember.

Mit einer wilden Jagd in der letzten Stunde gelang das 25-Stundenrennen aus. Ehmer-Tief und Dinale-Negrini konnten das Feld überwinden, es gelang aber von Kempen-Rieger sich anzuschließen und so den Vorsprung zu halten. Bei einem Massenzug mußte Rieger verkehrt ausweichen. Kurz vor Schluß gab es nochmals einen Runden-gewinn der Spitzenfahrer. Am Stand änderte das aber nichts.

1. von Kempen-Rieger 59 Punkte 829,080 km; — eine Runde; 2. Dinale-Negrini 64 Punkte; — zwei Runden; 3. Ehmer-Tief 92 Punkte; — drei

Runden; 4. Pijnenburg-Guimbretiere 65 Punkte; — vier Runden; 5. Thierbach-Siegel 68 Punkte; 6. Haller-Hoffmann 80 Punkte; — fünf Runden; 7. Petri-van der Seyden 96 Punkte; 8. Thollembeck-Knappe 69 Punkte.

Pistulla schlägt Hoffmann h. o.

Hamburger Berufsbogkämpfe.

Hamburg veranstaltete am Samstag wieder Berufsbogkämpfe, die erneut einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatten.

Eine große Enttäuschung bereitete Hoffmann (Hannover).

der trotz eines Mehrgewichtes von 10 kg dem Breslauer Scholz keinen Augenblick gewachsen war. Scholz lag dauernd im Angriff, immer wieder mußte Hoffmann schwer einstecken und in der sechsten Runde par er so mitgenommen, daß der Ringrichter den Kampf abbrach und Scholz zum technischen h. o.-Sieger erklärte.

Auch die Hauptbegegnung des Abends zwischen Pistulla (Berlin) und Paul Hoffmann (Holland) nahm ein vorzeitiges Ende.

Der Holländer lieferte einen überraschend guten Kampf, er zeigte boxerisch recht gute Leistungen und setzte Pistulla anfänglich merklich zu. In der ersten Runde mußte Hoffmann zwei linke Schwingen einstecken, die er aber unerwartet rasch überwinden hatte. Die zweite Runde nahm einen ausgeglichenen Verlauf, Hoffmann deckte verschiedene Schwingen Pistullas ausgezeichnet. Von der dritten Runde an war ein Vorteil Pistullas unverkennbar. Er lag dauernd im Angriff und kam in der vierten Runde durch einen glänzenden Uppercut — der Hoffmann sichtlich mitnahm — klar nach vorne. In der fünften Runde konnte der Holländer noch einmal zur Geltung kommen, aber in der 6. Runde mußte er viel einstecken und hatte Gelegenheit, seine Härte im Nehmen deutlich unter Beweis zu stellen.

Ein immerhin überraschendes Ende brachte die 7. Runde.

Pistulla traf, Hoffmann reklamierte Tieffschlag, ohne aber bei Samson-Rörner Gehör zu finden. Pistulla ermittelte seinen Gegner in den Seilen und landete einen rechten Schwingen. Als ihm Hoffmann dann zu allem Überflus noch in den Schlag lief, war das Ende da. Der Holländer mußte den Boden aufsuchen und wurde ausgezählt. Der h. o.-Siege Pistullas fand begeisterten Beifall.

Fußball-Funk.

In Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele

Berg-Mark-Bezirk:
Gerresheim 08 — VfL. Benrath 1:1
SSV. Oberkassel — Fortuna Düsseldorf 1:6
Turu Düsseldorf — SSC. 99 Düsseldorf 3:0

Gruppe Berg:
SSG. Varmen — Schwarz-Weiß Varmen 3:1
SSV. Elberfeld — VfR. Ohligs 2:2
Solingen-Gräfrath — Germania Elberfeld 2:0

Ruhr-Bezirk:
Gruppe A:
Altenania Dortmund — Westfalia Herne 3:0
Essen 99 — Sportfreunde Essen 2:2 abgebr.

Gruppe B:
Gelsenkirchen 07 — Sportfreunde Dortmund 2:1
Rot-Weiß Essen — SV. Werne 5:2
Germania Herne — Caftrop 02 3:2

Westfalen-Bezirk:
Gruppe West:
Westfalia Scherlebeck — Spvg. Herten 2:4
Sparta Nordhorn — Viktoria Nechlingshjn. 1:4

Gruppe Ost:
Bielefeld 08-07 — Paderborn 08 3:4
Union Herford — SC. 08 Unna 1:2
Westfalia Ahlen — Sus Ahlen 0:1

Rhein-Bezirk:
Gruppe 1:
Grün-Weiß Blerfen — Rheindler SV. 0:2
Spvg. Köln-Sülz 07 — Bonner FV. 4:4
SSV. Troisdorf — SV. Wilkath 3:2
Bonner FV. 60 — Wingt 05 2:2

Gruppe 2:
Mülheimer SV. — Alemannia Aachen 0:2
Dienkirchen 05-07 — Borussia Gladbach 3:3
Rhenania Köln — VfR. Köln 0:1
Viktoria Rheindt — Dürener SC. 08 8:1

Mittelrhein-Bezirk:
Gruppe Rechts:
FV. Neuenhof — SV. Elz 12:3
VfR. 07 Limburg — Koblenz 00-02 2:0
SV. Niederlahnstein — Oberlahnstein 09 3:2

Gruppe Links:
FC. Rottenheim — SC. 04 Neuwied 1:5

Hessen-Hannover-Bezirk:

Gruppe Süd:
Sport Kassel — Hessen Hersfeld 4:0
Germania Fulda — VfB. Gießen 2:1

Gruppe Nord:
Hessen 09 Kassel — FC. Brone 4:2

Ein Lehrspiel.

Arminia Bielefeld: Eintracht Frankfurt 0:6 (0:2).

Bielefeld, 28. Dez. 5000 Zuschauer sahen in Bielefeld auf einem aufgeweichten Platz ein glänzendes Spiel des süddeutschen Vorjahrsmeisters, Eintracht Frankfurt. Lediglich die erste Hälfte sah die Westfalen, bei denen Pohl erstmalig wieder als Mittelflächer wirkte, teilweise im Angriff. Im übrigen dominierten die Süddeutschen restlos. Ihr flaches, genaues Spielfeld begeisterte die Zuschauer, man darf getrost von einem Lehrspiel sprechen. Dietrich erzielte in der 6. Minute den ersten Treffer, dem bald durch ein Selbsttor Leekers der zweite folgte. Das Spiel, das auf zwei mal 40 Minuten verkürzt wurde, blieb bis zum Wechsel vertieft. Dann aber hatten die Einheimischen sich ausgegeben. Ehmer erhöhte auf 3:0, Mühs kam in der 11. Minute zum 4. Treffer. Die 15. Minute sah wieder Ehmer erfolgreich und von diesem Zeitpunkt ab begnügten sich die Frankfurter damit, Fußballkunst zu demonstrieren. Mühs konnte in der 39. Minute einen glänzend vorgetragenen Angriff mit dem 6. Erfolg abschließen.

Unangenehme Überraschung

Die Steuerbehörde belangt Sülz 07.

Das „R. L.“ weiß von einer unangenehmen Überraschung zu berichten, die der Spvg. Köln-Sülz 07 ausgerechnet zum Weihnachtsfeste von der Steuerbehörde bereitete wurde. Durch die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht ist die Gehaltszahlung an den Wiener Swatosch bestätigt worden und nun verlangt die Behörde die Steuern, die Sülz bisher nie bezahlt hat. Der rückständige Betrag beläuft sich auf circa 5000 Mark. Swatosch hat jährlich etwa 9000 Mark erhalten und im Laufe der sechs-jährigen Tätigkeit bei Sülz ist der Steuerbetrag auf diesen recht hohen Posten

angewachsen. Sülz hat sicherlich geglaubt, recht gut zu handeln, als es vergaß, die Abgaben für seinen „Angestellten“ Swatosch zu entrichten, ob aber nun dieser Betrag gezahlt werden kann, ist fraglich.

Im Reich.

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele

Württemberg:
VfB. Stuttgart — Kickers Stuttgart 1:6
Germania Brötzingen — VfR. Seilbronn 2:1

Baden:
VfB. Karlsruhe — FC. Freiburg 3:2
Stadtel Ulm — VfR. Wien 1:3
Bayern München — Tennis-Vorussia Berlin 3:0
Union Böckingen — VfR. Prag 5:5
Saar 05 Saarbrücken: Phönix Ludwigshjn. 3:4
Kickers Würzburg — Kickers Offenbach 1:2

Sp. Vg. Fürth geschlagen.

FC. Bologna — Spvg. Fürth 3:1

Bologna, 28. Dez. Das dritte Spiel ihrer Italienreise führte die Spvg. Fürth am Sonntag gegen den FC. Bologna, den mehrfachen italienischen Meister. Den Süddeutschen merkte man die Strapazen der beiden schweren Spiele in Turin und Mailand an, während die Bologneser das Spiel in bester Form aufnahmen. Durch bessere Stürmerleistungen gelang den Einheimischen ein verbitterter Sieg von 3:1 Toren. Die Fürther schlossen also ihre Italienreise mit einem schönen Sieg gegen Turin und je einer Niederlage in Mailand und Bologna ab.

War das der deutsche Meister?

Hertha-BSC. Berlin — Hungaria Budapest 0:7.

Berlin, 28. Dez. Die Elf des deutschen Fußballmeisters scheint seit der katastrophalen Niederlage gegen Norden-Nordwest Berlin ganz außer Rand und Band zu sein. Man glaubte schon nach dem Weihnachtssieg gegen Altona 98, daß die Meister-elf wieder die alte sei, da kommt diese wie ein kalter Wasserstrahl wirkende Niederlage gegen Hungaria Budapest.

20 000 Zuschauer waren gekommen, um den deutschen Meister im Kampf mit der ungarischen Spitzenmannschaft zu sehen.

20 000 Menschen waren begeistert — aber nicht von Hertha-BSC., sondern von der Hungaria, die mit ihrem Spiel alte M.A.K.-Erinnerungen wachrief. Anfangs konnten die Berliner dem Gegner noch standhalten, aber je mehr das Spiel seinem Ende zuging, je mehr fiel die Meisterelf auseinander und zum Schluß spielte nur noch eine Mannschaft im Feld: Hungaria. Wenn sich die Gäste in der letzten Viertelstunde nicht darauf beschränkt hätten, Fußballkunst in höchster Vollendung zu demonstrieren, ohne besonderen Wert auf Torerfolge zu legen, wäre die Niederlage des deutschen Meisters noch größer, noch blamabler geworden.

Die Ungarn gingen schon in der 2. Minute durch ihren famosen Mittelfürer Skvarek in Führung. Berlin gestaltete in der Folge das Spiel ziemlich ausgeglichen, aber in der 27. Minute kann Skvarek ein zweites Tor erzielen und kaum zehn Minuten später hieß es durch Barathay 3:0. Kurz vor der Pause war wieder Skvarek erfolgreich, womit schon die Niederlage Berlins besiegelt war.

Nach dem Wechsel fiel Berlin mehr und mehr ab und Hungaria beherrschte souverän das Feld. Skvarek und Hirtzer schossen in der 6. und 7. Minute zwei weitere Tore und wenig später stellte Barathay den Endstand her. Kurz vor Schluß schied noch der Berliner Güter Göhe aus und mußte ersetzt werden.

Brandenburg

Gesellschaftsspiele:

Hertha-BSC. Berlin — Hungaria Budapest 0:7
Norden-Nordwest — Meteor Berlin (Sa.) 4:3
VfB. Pankow — Bawang 0:2
Spanbauer SV. — Spandauer BC. 3:2
Wedding — Weikensee 3:1
Unitas: Polizei 0:6

Solitein Kiel geschlagen.

Überraschungen in Norddeutschland.

Bremen, 28. Dez. Der norddeutsche Fußballmeister, Solitein Kiel, schloß das Jahr 1930 mit einer Niederlage ab, allerdings wurde sie in einem Freundschaftsspiel bezogen. Die Kieler hatten die starke Elf von Arminia Hannover zu Gast und unterlagen mit 2:4 Toren. Hannover hatte einen sehr durchschlagskräftigen Sturm zur Stelle, der in erster Linie für den Sieg verantwortlich zeichnet. Solitein ging zunächst mit zwei Toren in Führung, aber bis zur Pause gelang den Gästen noch der Ausgleich. Zwei weitere Tore der Hannoveraner nach dem Wechsel stellten deren Sieg sicher, während Solitein zwei Elfmeter — nicht verwandelt — konnte (!!) und sich so der Ausgleichschance begab.

Der „edige“ Mensch.

Von Hans Reinsch.

Es ist eine ohne weiteres augenfällige Tatsache, daß der Mensch, wie überhaupt fast alle lebenden Wesen, eigentlich keine bestimmte Form einzunehmen ist, die mathematisch erfaßt oder näher bestimmt bezw. berechnet werden könnte. Aber alle Wesen besitzen eine gewisse, wenn auch unvollkommene, die die Naturwissenschaft als Zellen bezeichnet. Aus diesen Zellen besteht der Organismus des Tieres wie auch des Menschen zusammen, und es gibt sogar Tiere, die nur aus einer einzigen Zelle bestehen. Bekanntlich bestehen Zellen aus einem Zellkern, dem Zellinhalt und — nicht immer — der Zellhülle, die als Grenze der Korrespondenzfähigkeit des Zellinhalts mit dem Zellkern, nicht aber als bestimmte, deutlich erkennbare Grenze zu betrachten ist. Außerdem gibt es „Zellen“, die nur aus einem Zellkern bestehen, also monogam sind. Alle Zellen aber, die in größeren Gruppen vorkommen, sind nicht, wie jene Monogamen zellförmig, sondern plattgedrückt und daher in der Form von fünf, sechs, ja auch vierseitigen Gebilden anzuordnen.

Nun ist nach mathematischer Erkenntnis seit jeher die Kugel diejenige Gestalt, in der eine Materie die größte Fläche auf kleinstem Raume aufzuweisen hat: es ist ein unaltes Sparmaßesgeheim der Natur. Aber nicht nur organische, sondern auch anorganische Materie strebt nach der Form, in der am besten mit dem Raume und seiner Ausnutzung gewirtschaftet wird, und es ist keineswegs Zufall, daß die Zellen, die Erde und andere Himmelskörper des Weltalls, der Kugel im Bau, die neuerdings wissenschaftlichen Untersuchungen anzuempfehlen trachten bezw. bezeugen. Der hier offensichtliche Grundganz gilt auch für jede alleinlebende Zelle.

Der Mensch aber besteht aus einer Gesamtheit von Zellen und damit wird das Problem schon schwieriger, wie es sich hier nun mit der gegebenen Annahme der Kugel als Form verhält. Nach dem Schema der alten Kosmologie ist folgendes als Beispiel genannt: „Man nehme . . .“ ein rundes, annähernd gleichgroße Apfelform und gruppiere um eine derlei Zelle die übrigen so, daß sie alle die mittlere berühren. Das Ergebnis wird sein, daß sich ringsherum sechs, und unten und oben je drei zusammenfinden, zusammen also zwölf um die dreieckige. Kreist man nun die „Zellgruppe“ zusammen, so werden sich die runden Apfelformen an den Berührungspunkten abflachen, aus der mittelformen ein Dodekaeder (zwölfflächiger) entstehen, wenn so stark gepreßt wurde, daß aller Zwischenraum zwischen den einzelnen Apfelformen ausgefüllt ist. Von diesen zwölf Flächen werden sechs jedoch Dreiecke und sechs wiederum Sechsecke sein!

Nach mathematischen Berechnungen ist aber festgestellt worden, daß der 14 flächige Körper noch wichtiger ist, als der 12 flächige, und es entstand die Streitfrage, warum die Zellen nicht diese Form angenommen haben? Die Antwort fand ein Mediziner, Dr. L. Reinsch, in verblüffender Form. Nach seinen Forschungen ist festgestellt worden, daß die Zellen tatsächlich die 14 flächige Gestalt annehmen, wenn sie nicht durch feilliche, störende Einflüsse in vielen miteinander hindert würden. Er räumte diese Einflüsse in vielen mikroskopischen Untersuchungen tierischer und pflanzlicher Gewebearten beiseite und beobachtete starkes tendieren nach dieser Sphäroform der Raumausnutzung. Außerdem stellte er die Behauptung auf, daß sich bei Hinwegräumen dieser Faktoren die Einflüsse ihrer Berührung eine Abkantung aus der vierseitigen Gestalt bei allen Geweben entfernen lassen!

Die Quantifizierung dieser Erkenntnis verhielt aber gleichzeitig den Menschen zur Erkenntnis seiner Form! Er besitzt zwölf Apfelförmige Zellen in den Geweben seiner Haut und weitere ungezählte Milliarden in denen seines Innern, die als naturgemäße Form den vierseitigen Apfelformen haben, um wirtschaftlich zu sein. Jede dieser Zelle hat sechs Seiten und vierundzwanzig Ecken! Nun auszuweisen, wieviel Seiten und Ecken jeder Mensch in den zwölf Milliarden Zellen seiner Haut nach Dr. Reinsch besitzt, sei jedem selbst überlassen, doch zu wundern braucht sich nun niemand mehr, warum man von „kantigen“ oder „edigen“ Menschen spricht.

Die gute Kinderstube.
Se mehr feste Ordnung das Kind um sich steht, desto leichter fällt es sich.

Das große Geheimnis der Erziehung beruht darauf, daß man es so einzurichten versteht, daß sich die körperlichen und geistigen Übungen fließend gegenseitig zur Erholung dienen.

Kinderfragen sind gar keine eigentlichen Fragen im gewöhnlichen Sinne. Es sind Bitten um Fingerzeige und Hinweise für das eigene Nachdenken.

Ohne Reiben bildet sich kein Charakter, ohne Vergnügen kein Geist.

Eine zarte Kinderstube bedarf der Liebe und Freude.

Lacht eure Kinder mit ungetrübter Freude zurückstehen auf ihre sonnige Kindheit, für manche Menschen die einzig wahrhaft glückliche Zeit ihres Lebens. Lacht sie hervorleuchtend wie ein heller Stern in späteren dunklen Tagen.

Merke! Wissenwertes.

Jedes Jahr werden von den Erdbebenstationen rund 30 000 Erdbeben gemeldet. Drei Drittel davon sind allerdings ganz gering.

Die teuerste Freize der Welt besitzt wohl der Esch von Persien. Sie ist mit kostbaren Juwelen geschmückt und repräsentiert einen Wert von rund anderthalb Millionen Mark.

Wenn alle Diamanten, die Jahr für Jahr dem Boden entzogen werden, in den Handel gelangten, würde der Wert der Steine zu einem Nichts zusammenkrumpfen. Um solchen Verlusten vorzubeugen, gelangen alljährlich nur so viel Steine auf den Markt, als Absatz gewährleistet ist. Man hat also in Diamanten ein Erdbeben vor sich, das nur künstlich am Wertverlust gestoppt wird.

In verschiedenen Orten Südbanklands herrscht bei Kindlaufen ein ständiger Brand. Derjenige, der das Kind zur Laute trägt, muß schnell zur Kirche laufen und gleichfalls eiligen Laufs nach der Laute mit dem Kind die Kirche verlassen. Man glaubt dort nämlich, daß auf diese Weise das Kind schneller laufen lerne.

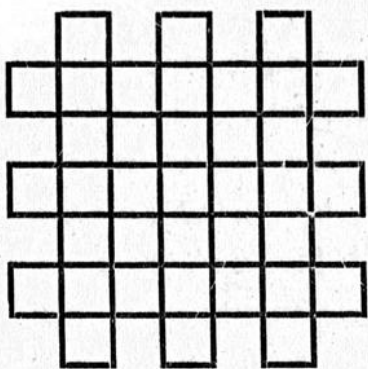
Wer lacht mit?

Auch ein Kinderstube. Die Kinder finden ein Vaterkreuz auf der Straße. „Oh“, juchzt Helgar, „haben Jahre alt, das steht ich mir an, nicht wahr, Mutti?“

„Nein“, sagt Mutti, „wir sind keine Vaterkreuzer.“
Eva, drei Jahre alt, denkt nach. „Wir sind Mutter, Mutti, nicht?“

„Nein“, lacht Mutti.
Deshalb, sechs Jahre alt, zieht die Stirn in Falten. „Es ja alles Unfug“, rätuniert er, „wir glauben an den lieben Gott.“

Gitterrätsel.



A A B B E E E E B B I I N N N N N N O O
R R T T T T T T U Z Z
1. Süßfrucht, 2. Frucht, 3. Tierprobant, Wegerich und
senkrecht gleichlautend.



Der Bergführer von Lanksgarben

Eine Hochgebirgs-Geschichte von Hans Moler.

1. (Nachdruck verboten).

Ein schmaler Matenweg ging zur Höhe. Die Gruppen, Jüden und Grate der Gebirgssteile glänzten im hellen Licht, während in den Kältern seiner, blauer Dunst lag, gleich einem artgewebenen Schleier. Kein Lufthauch strich über die Gesteine, es herrschte heilige Stille in der Natur, in welche nur hin und wieder der Schlag einer Amsel oder das Nachgelächeln eines anderen gestörten Sängers klang. Dann verschwamm allmählich auch das ganze Gebirge in der Dämmerung, einer grünen Dämmerung Platz machend.

Auf der schon gepflügten Straße zum Seedorf rollte um diese Zeit eine Kutsche, von zwei alten Frauen gezogen, mit deren Gehwerk es immer weit her sein mochte, in recht gemittelter Weise. Auch der Fahrer dieser beiden Säule schien auf seinem Fußstapfen ein kleines Mädchen zu machen, aus dem er aber scheinbar durch die unvernünftige Narbe seines Kutschers gestrichelt wurde, welcher fragte: „He, Mann, wir kommen doch jetzt aus Ziel?“

Der Fahrer schenkte ihnen nicht die mindeste Aufmerksamkeit, sondern fuhr, wobei er sein Mädchen mit der besten Rechten aus den Augen verlor, dann wandte er dem Fahrer sein breites, gemühtes Gesicht zu.

„Ja, Herr“, sagte er, „eine schmale Viertelstunde noch und wir sind in Seedorf beim Frangewirt. Dort will der Herr noch Logis nehmen!“

„Vorläufig ja, das heißt, wenn sonst die Wirtschaft entsprechend gut bestellt ist“, lautete die Antwort.

„Wohl, wohl, für selbst kann ich gutsehen“, bekräftigte der Kutscher. „Einen guten Tropfen, noble Kuch“, nachher Fremdenzimmer, eines schöner wie das andere, und sonst ist auch alles recht und gleich beim Frangewirt. Also probier's halt der Herr einmal!“

Der vornehmste Gast nicht, wobei er seinem in den folgenden Abend hinausblieb. Hans Dedert, ein schlanker Mann, gegen Anfang der Dreißig, war an diesem Tage schon sehr ermüdet, nicht so sehr von der weiten Reise auf der Eisenbahn und im Kutschwagen, sondern vielmehr von einem Magenübel, welches ihm nun schon fünf bis sechs Wochen quälte und ihn über alle Maßen unruhig und teilnahmslos machte. Bewegung in freier Luft, eine Zeitlang in die Berge zu gehen, anstatt zu Hause in der Großstadt, eingeschlossen in das von Büchern erfüllte Studierzimmer, zu grübeln, das würde mehr Wunder wirken an der Genesung Hans Dederts wie alle Mittel, welche die medizinische Wissenschaft kennt. Also hatte ihm sein erfahrener Hausarzt geraten. Hans Dedert, der in Wien seinen Doktor der Philosophie gemacht hatte und überaus verständig war, ging nun auch an einem anderen Grund auf den Vorschlag seines Arztes ein. Er wollte von der trostlosen Bücherei in die Natur, die ihn schließlich doch nur von einer Wirrnis in die andere führte und vor ungeliebten Rätseln liegen ließ. Menschen, Natur und das Obliche

in ihnen, in ihrem Wesen und Sein wollte er in der Praxis studieren und dadurch vielen näherkommen, was ihm aus dem Vorn der Bücherei bis jetzt verlag geblieben. Hans Dedert war ohne jeglichen Anhang. Der einzige vor ihm stand, ein reicher Komiker, hatte sich das im armen Kindesalter verworfen geordnet. Ein solches Leben angenommen, ließ ihm in seinem Hause die beste Erziehung geben und als Hans seine Studienzeit auf der Universität beendet hatte, mußte er mit diesem Goldbeutel seinen Weg in alle Welt. Schließlich machte der Dunkel, weil er selbst ohne Verwandte, ihn zu seinem Unbehagen ein hätte eigentlich der glückliche Erde eines Niederträgers ein solches Leben führen können, so sein Reichthum würde ihm das höchste Leben gestatten haben. Aber Hans Dedert, schon früh zum reifen Denker und Grübler geworden, blieb seiner einfachen, unpraktischen Lebensweise getreu. Gerühmte Vergnügungen wie er so gut es ihm möglich war, und wenn ihm befreundete Familien mit hübschen, betrauteten Töchtern zu Gast luden, was ziemlich oft geschah, so folgte er dem Zwange, um nicht unzufrieden zu erscheinen, und aber nie Veranlassung, die eine oder andere dieser betrauteten Töchter zu bevorzugen. Nur mit der Tochter eines Generals hatte er in seine Freundschaft geschlossen. Doch als der Vater in den Ruhestand getreten, verließ die Familie Wien. Der General hatte trotzdem ein Schloss angekauft, mehr mußte Dedert nicht.

Nun war Hans Dedert an seinem Reize, einem fernab vom Verkehr liegenden Gebirgsdorf — es mochte hier Italien heißen — angelangt. Beim Frangewirt, welches Gasthaus bei den Touristen und Sommerfrischlern in sehr gutem Ruf stand, fand der vornehmste Fremde die beste Aufnahme und ein wenig nicht elegantes, so doch recht gemühtes Zimmer, dessen zwei Fenster Aussicht auf den See und die himmelstrebenden Berge gewährten.

Zum Abendessen ließ sich der neue Gast nur einige weiche, locke Eier und etwas Milch auf sein Zimmer bringen und nachdem er noch ein Weilschen am offenen Fenster gelassen, um die würdige Seelst in sich einzulassen, ging er zur Ruhe. Es tröstete ihn, obwohl die Luft lau war und auch sein Magen begann trotz der wenigen genossenen Speisen wieder der höchst ungemüht zu werden. Das war in der letzten Zeit nach jeder erfolgten Nacht der Fall, so daß Hans Dedert schon völlig Angst bekam, etwas zu essen. Er hatte immer das Gefühl, als bestünde sich im Magen ein harter Knollen, der wie festgebrannt lag. Nun, wenn er erst einmal recht ausgiebige Spaziergänge im Wald und erfrischende Touren auf die höchsten Berge machte, dann mußte doch das Unbehagen selbst verschwinden und er konnte seines Lebens wieder froh werden. Unter solchen Trostgeboten schlief Hans Dedert endlich ein. Schon lange warf die goldene Matenstange ihre Strahlen zum Fenster herein, als der Schlaftrunk endlich erwachte. Er glaubte im ersten Moment noch zu träumen. Es befand er sich dem eigentlich? War das nicht eine ganz andere Welt? Statt der hohen Häuser, den düsternen flaubigen Stra-

Mittheilte
 Vertretung
 Finanz
 auch d
 hert w
 wurden

 Mit
 wurde
 Elber
 bisher
 wenige
 im W
 kwan

 Brä
 Gef
 alten
 ter U
 Diffe
 Bahn
 dorfer
 Bom
 Bräu
 ben
 goldb
 nur
 goldb
 hof,
 War
 der l
 Sin

 freig
 glid
 bel
 wan
 mer,
 einig
 hatt
 vier
 die
 Auf
 fort
 so d
 Bra
 kein
 bei
 an

Ein jeder stellt in den freien geordneten Gesellschaften und das ganze „Unheil“ freies in den Gott hinein, als hätte ihn die Schöpfung selbst fortgerufen. Der einzelne Beobachter farrte lange und nach der Seele, wo jedoch noch der Kapitalboln gelanden. Mit dem Seelen des Klostigen Bundes war es nun vorbei für beide, denn Der Gedart begann loszuleben, wie dies schon seine Art war, aber die Schäfte an diesen jüdischen den Schnitt des Todes und dem Gerichte des Menschen. Wie mancher Dö-milkenwiler thümmelt sich nicht um die Eriten, sondern gibt die Lechtfingung oft den größten Bescherten preis, die Zeit und die Seele verliert das Gemut roh machen und leben Gedes den Körper gleich hinführen lassen, bis der Mildernde Tod mit keiner Erlösung kommt. Und doch erschaft sie ein Schöpfer

In ähnlicher Weise verhält Hans Dedart ins Gerleben, bis er endlich auffand, seine Mäandrierung fortsetzend. Im kleinen Ein-nem metzte er gar nicht, daß er nun süßerechen Mäge abgeirrt und glücklich am Stande einer Sealsmiele stand, die mit ihrem

„Nebenbei, da müssen Sie mit den Menschen kollektive Erfahrungen gemacht haben, wenn alles so ist, wie Sie sagen. Ich will nicht in Sie bringen, aber wenn Sie mir vertrauen wollen, vielleicht könnte ich Ihnen irgendwem helfen.“
(Fortsetzung folgt).

„Solid, Rote, Fies mal.“

„O Gifft!“ Er verzog den Mund.
 „Gran Gott! ladte hell auf, „Lieber Herr und Beschützer!“ sagte
 sie iädelmündig, „Wieviel Stedingsbüpfen von dir stehen auf diesem
 Stodensattel?“
 „Giet, baß ich maß“, sagte er und hügte sie. „Du fochst mei-
 fiens, woß ich gerne mag.“
 „Da kannst du Gering mit mir Gifft ejen, nicht? Zumal es
 betnen gleichen Stiffelst dazu giet.“
 Er nicht verhöht.
 „Gering ist Giertrag“, fuhr sie fort, „Dann hole ich gleich al-
 terlei Gemälde aus dem Garten: Karotten, Maizrüben, Erbsen. Die
 lade ich mit Kartoffelwürfeln. Dann kommen Gleichwürfel bar-
 in.“

Das sterbende Volk.

„Gianfaher Grund...“ Warum werden eigentlich goldene Hochzeit-
ten gefeiert? Die Jubiläre sind dann doch schon recht alt!“
„Sa, Sünne der Grund dazu ist die Freude, daß sie dann mehr
mit den Abgängen für ihre Arbeit fertig sind!“